32 Jahrgang. Donnerstag, 19. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17894. 1889.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das Genossenschaftswesen in Beziehung zum internationalen Handel.

Anknüpfend an den Beschluß des letzten in Dundee abgehaltenen Congresses der englischen Gewerkvereine, zur Wahrnehmung gemeinsamer Interessen mit der Arbeiterbewegung des Continents in regelmäßige Verbindung zu treten, erinnert die „Kieler Ztg." daran, daß auch die englischen Genossenschaften sich mit der Frage beschäftigt haben, wie für geschäftliche Beziehungen mit den Genossenschaften in Frankreich, Deutschland u. s. w. eine Grundlage zu gewinnen sei, und daß sie einen auf dem letzten Congreß von Vaughan Nash erstatteten Bericht den deutschen und französischen Genossenschaften zur Kenntniß gebracht haben. Herr Nash befürwortet in erster Linie die Gründung eines internationalen Genossenschaftsblattes in den Hauptsprachen, welches er als ein werthvolles Verbindungsglied zwischen der arbeitenden Bevölkerung der verschiedenen Länder betrachtet. Die Abschlüsse der Großhandlungsgesellschaft der englischen Consumvereine, welche für das zweite Halbjahr 1888 10 366 220 Mark Einkäufe aus Dänemark, Deutschland, Schweden, Frankreich und Holland nachweisen, zeigen, daß englische Genossenschaften keinen kleinen Theil der Production unmittelbar von den genossenschaftlich vereinigten Landwirthen und Molkereien des Festlandes für ihren Bedarf entnehmen. Der weitaus größte Theil davon besteht in Molkereiproducten, und ungefähr die Hälfte von diesen, jedenfalls was Dänemark und Schweden betrifft, kommt von Genossenschaftsmolkereien. Offenbar wäre es namentlich auch für die schleswig-holsteinischen Meiereigenossenschaften von erheblichem Werth, einen größeren Antheil an dem Absatz nach England zu erhalten. Dänemark ist ein guter Consument von England; die Landleute kaufen Werkzeuge, Ziegel, Kohlen und Kleidung von England. „Warum" — so fragt Herr Nash — „sollten wir nicht ihre vereinigten Aufträge so gut ausführen, wie sie die unsrigen?" Die Vermittelung müßte durch Verbände besorgt werden, welche zugleich als statistische Bureaus fungiren, indem sie den Bedarf ihrer Genossenschafter an den verschiedenen Waaren feststellen und sich von den anderen Verbänden, denen sie Waaren liefern, Proben und Preise angeben zu lassen, und wenn diese sich vortheilhaft erweisen, ihre Aufträge auf die vereinigten Einkäufe der Genossenschaft des anderen Volkes übertragen. Ein Kritiker würde dabei vermieden oder — möchten wir hinzufügen — wenigstens beschränkt werden, weil beide Parteien gegenseitig Käufer und Verkäufer sind. „Durch die Hilfe der Verbände könnten die gesammten Bedürfnisse der Genossenschaften Europas während gegebener Zeitabschnitte festgestellt werden, und sie könnten mit Sicherheit und Genauigkeit durch die Fabrik- und Landwirthschaftsgruppen des Verbandes befriedigt werden, die am besten hierzu im Stande sind."

Nachdem die „Kieler Ztg." die Vorschläge betreffend die Anwendung des Genossenschaftswesens auf die englischen Colonien und das System der Volksbanken angeführt hat, giebt sie der Ansicht Ausdruck, daß schon die ersten Schritte auf dem Wege zu dem allerdings sehr weit gesteckten Ziele für die Theilnehmer als förderlich erweisen würden. „Aber noch aus einem anderen Grunde", fährt das Blatt fort, „der freilich unserer „nationalen" Wirthschaftspolitik nicht harmonirt, ist uns eine internationale Ausgestaltung des Genossenschaftswesens sympathisch. Je mehr die breiten Massen der verschiedenen Culturvölker mit einander Fühlung gewinnen, je mehr auch ihre geschäftlichen Interessen Hand in Hand gehen und das, was das eine Volk schädigt, auch den Arbeitern und Gewerbetreibenden und Landwirthen der anderen zum Nachtheil gereicht, um so leichter wird es sein, Reibungen unter den Völkern auf friedlichem Wege zum Austrag zu bringen und selbst da, wo die geschichtliche Entwickelung scharfe Gegensätze erzeugt hat, nach und nach versöhnlicheren Empfindungen Raum zu schaffen.

So lange wir uns in Deutschland zu den anderen Völkern in einer wirthschaftlichen Absperrung befinden, die einem Zollkriege ähnlich sieht, werden die segensreichen Wirkungen einer solchen internationalen Annäherung der weniger bemittelten Klassen freilich nicht voll zur Geltung kommen können, aber immerhin wird sich von neuem der Grundsatz bewahrheiten, den Schulze-Delitzsch einst bei der 25jährigen Jubelfeier des deutschen Genossenschaftswesens proclamirt: Die Genossenschaft ist der Friede."

Die Wahlbewegung in Frankreich.

Nicht weniger als 1673 Candidaten, also fast dreimal so viel, als Sitze vorhanden sind, haben sich für die am nächsten Sonntag in Frankreich stattfindenden Deputirtenwahlen angemeldet. Trotzdem, daß sich unter diesen Bewerbern sehr viele Boulangisten, also gewerbsmäßige Skandalmacher, befinden, ist die Wahlperiode bis jetzt beinahe ohne Störung der Ruhe und Ordnung verlaufen. Die Boulangisten sind offenbar eingeschüchtert, sie haben ihre Methode, mit den Fäusten und mit Knütteln zu agitiren, aufgegeben, und sie beschränken sich darauf, den Wählern Proclamationen und Bildnisse Boulangers ins Haus zu schicken.

Ueber ein groteskes Agitationsmittel berichtet das „Journal des Débats". Es ist dies ein Bilderbogen mit zwölf Zeichnungen, welche die Ueberschrift „Heute und Morgen" tragen. Die sechs Bilder, welche das „Heute" darstellen, rühren zu Thränen. Man sieht da einen im Elend verkommenen Bauer, einen zwischen seinem Weibe und seinem Kinde verhungernden Arbeiter, einen unschuldig verurtheilten Bürger, drei Deputirte mit Galgengesichtern, die sich auf der Tribüne prügeln, einen neuen Minister, den der Thürsteher nicht kennt u. s. w. Unter dem Schlagworte „Morgen" sieht man einen Bauer im Wohlstande, einen Arbeiter, der im Ueberfluß schwimmt, unschuldig angeklagte Bürger, die unter dem Beifall der Menge freigesprochen werden, einen Beamten, der dem Bittsteller einen Sessel anbietet, und ein Panzerschiff, das angesichts der Tuilerien in der Seine Anker wirft (um anzudeuten, daß die öffentlichen Arbeiten gedeihen werden), und endlich eine friedfertige Kammer, die den Worten eines Redners lauscht, der sie mit den Angelegenheiten des Landes unterhält. Darunter steht: „Stimmet für Boulanger oder für seinen Candidaten." Der Versender dieser Wahlreclame, die nach dem Recepte „Mittel gegen Kahlköpfigkeit" verfaßt ist, ist der boulangistische Deputirte Marius Martin.

Im conservativen Lager sind übrigens neue Spaltungen eingetreten. Neben Saint-Genest im „Figaro" empfiehlt nun auch der ultramontane Publicist Henri des Houx den Monarchisten, sich durch den Anschluß an die Republik mit Ehren aus der Verlegenheit zu ziehen, in der sie sich befinden. Auch einige Bischöfe treten gegen die Boulangisten auf, so der Bischof Perraud von Autun, der vor der Wahl von solchen Candidaten warnt, die für die Ehescheidung, für die Verbannung des Religions-Unterrichtes aus den Schulen und für die Wehrpflicht der Seminaristen sind. Ein anderer Prälat, der Erzbischof von Tours, schreibt wieder seinen Pfarrern vor, sich über die Tagesstreitigkeiten zu stellen und nur das Seelenheil der Gläubigen im Auge zu haben. Es ist begreiflich, daß die Republikaner unter solchen Umständen an ihren Erfolg glauben und bereits auf einen Gewinn von etwa 62 Deputirtensitzen rechnen.

Deutschland.

Die Gefahren der Colonialpolitik.

Unter dieser Ueberschrift bringt die rechtsnationalliberale Münchener „Allgem. Ztg." einen beachtenswerthen Artikel, welcher die Beachtung aller Colonialchauvinisten, deren es ja immer noch leider recht viele giebt, angelegentlich sein mag. Das genannte, durch sein maßvolles und sonstiges Verhalten rühmlich bekannte Blatt weist zunächst darauf hin, daß fast alle See- und Colonialmächte sich in einer gewissen geographischen Abgesondertheit befunden haben, dieses treffe jedoch in keiner Weise auf Deutschland zu, welches von zwei feindlichen auf seinen Untergang oder mindestens auf seine Schwächung hinarbeitenden Großmächten umgeben sei. In dem Artikel wird sodann an den Streit mit Spanien wegen der Karolinen erinnert und die Gefahr hervorgehoben, daß überseeische Unternehmungen leicht zu unmittelbaren Zerwürfnissen mit Mächten führen können, deren Freundschaft zu wehren das deutsche Reich die triftigsten Gründe habe.

„Wenn auch Deutschland", heißt es am Schluß, „diesen Gefahren glücklich entronnen ist, so haben sich doch politische Nachtheile daraus ergeben. Der Zwischenfall mit den Karolinen hat den Eintritt Spaniens in das mitteleuropäische Bündniß verhindert. Spanien als Vierter im Bunde hätte eine Umschließung Frankreichs bewirkt, welche auf dessen Haltung einen entscheidenden Einfluß ausgeübt und es den Verlockungen des russischen Sirenengesanges unzulänglicher gemacht haben würde. Alles wies auf einen Anschluß Spaniens an die mitteleuropäischen Mächte. Der König war ein entschiedener Freund Deutschlands. Die Zuvorkommenheit, mit welcher letztere Macht seine Thronbesteigung anerkannte und ihm alle moralische Unterstützung gegen die Carlisten angedeihen ließ, konnte nicht verfehlen, bei ihm eine günstige Stimmung hervorzurufen. Außerdem war die conservative Partei, die Hauptstütze seines Thrones, deutschfreundlich; deutschfeindlich, außer den niedergeworfenen Carlisten, keine. Durch den ärgerlichen Streit um die Carolinen änderte sich dies mit einem Schlage.

Es wäre ein Glück, wenn die Reichsregierung sowohl als die öffentliche Meinung jenen phantasievollen, aber leicht unheilbringenden Bestrebungen energisch entgegentreten würden, welche in überseeischen Erwerbungen nun die Hauptaufgabe Deutschlands erblicken. Die Träger dieser Bestrebungen sind gewiß von den patriotischsten Gefühlen beseelt, aber mißkennen vollständig die politische Lage. In ihrer höchst einseitigen Auffassung scheuen sie sich nicht davor, Kundgebungen zu veranstalten und Schritte zu thun, welche die Reichsregierung leicht England gegenüber in eine schiefe Stellung bringen könnten; dies in einem Augenblicke, wo die Annäherung Großbritanniens an das mitteleuropäische Bündniß von entscheidender Wichtigkeit ist."

* **Berlin**, 18. September. Der niederländische Staatscourant meldete dieser Tage, daß **Kaiser Wilhelm** zum Großkreuz des **militärischen Wilhelmsordens** ernannt und daß eine besondere Abordnung, bestehend aus Generallieutenant und Generaladjutant Verspyck und dem Ordonnanzoffizier Grafen Schimmelpenninck van Nijenhuis, beauftragt sei, dem Kaiser die Abzeichen des Ordens nach Hannover zu überbringen. Es ist dies, der „Köln. Ztg." zufolge, das erste Mal, daß dieser Orden einem Fürsten verliehen wird, der noch nicht im Feuer war. Kaiser Wilhelm I. erhielt denselben erst bei seiner Thronbesteigung, Kaiser Friedrich und Prinz Friedrich Karl nach den Siegen 1870. Der Orden wurde 1815 von König Wilhelm I. der Niederlande gestiftet, als sein Heer gegen Napoleon nach der Rückkehr von Elba mobilisirt wurde. Er ist in allen militärischen Kreisen hochgeschätzt. Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist Commandeur. Der einzige nicht fürstliche Commandeur ist eben General Verspyck, der Ueberbringer der für den deutschen Kaiser bestimmten Auszeichnung. Als erste nicht fürstliche Personen wurden Blücher und Wellington nach der Schlacht bei Waterloo zu Großkreuzen ernannt. Das letzte Großkreuz erhielt der jüngst verstorbene Generallieutenant van Swieten. Ein Deutscher, v. Bultzingheim, der dieser Tage in Berlin verstarb, hatte als Präsident des Rothen Kreuzes in Niederländisch-Indien den Orden wegen geleisteter Dienste während der zweiten Atjeh-Expedition erhalten. Gemäß den Satzungen des Ordens müssen jedem Ritter desselben die gleichen Ehren erwiesen werden, wie einem Offizier. Wer die Niederlande kennt, weiß, welch hohe Bedeutung dort bei Hoch und Niedrig dieser seltenen Auszeichnung beigelegt wird, namentlich von König Wilhelm selbst. Die niederländischen Blätter besprechen denn auch die Verleihung des Ordens an den deutschen Kaiser als ein Ereigniß von Bedeutung.

* **[Die Vermählung der Prinzessin Sophie]** findet erst am 27. Oktober, die Ankunft unseres Kaisers in Athen am 24. oder 25. Oktober statt, nicht schon im September.

* **[Fürst Bismarck]** wird, dem „B. C." zufolge, **während des Besuches des Zaren**, dem man in der letzten Septemberwoche bestimmt entgegensieht, **nach Berlin** kommen; bestätigt sich dies und findet, wie dies beim letzten Besuch des Zaren vor zwei Jahren der Fall war, zwischen diesem und dem Reichskanzler eine Unterredung statt, so würde der Anwesenheit des russischen Herrschers damit ein politischer Charakter aufgedrückt werden, den man allerdings nicht zu überschätzen braucht und um so weniger überschätzen wird, wenn man sich erinnert, daß die in der Unterredung vor zwei Jahren erfolgte Aufklärung über Mißverständnisse und Fälschungen an dem Verhältnisse der beiden Staaten zu einander wenig geändert hat.

* **[Zur Frage des Socialistengesetzes.]** Die „Kreuzztg." verlangt im Gegensatz zur „Nat.-Ztg." das jetzige Socialistengesetz als ein Definitivum. Allgemeine Aenderungen und Verschärfungen des Preßgesetzes will sie nicht. „Wir können — sagt sie — die Gründe der „National-Zeitung" nicht für durchschlagend anerkennen und uns an der Opposition gegen das Gesetz nicht betheiligen. In gewisser Beziehung sind wir sogar noch „liberaler" als das nationalliberale Organ, denn wenn es andeutet, durch gewisse „allgemeine" Maßnahmen zum Ziele zu kommen, so möchten wir uns an weiteren Einschränkungen der Preßfreiheit lieber nicht betheiligen. Es sollte der

---

(Nachdruck verboten.)

Eine glückliche Täuschung.

4) Dem Englischen nacherzählt von Eva Funck.

Claude brachte mich an den Fuß der Treppe und schien meine Hand nicht loslassen zu wollen, die ich ihm zum Abschied reichte.

Dann war ich wieder in meinem Zimmer — Kopf und Herz in einem Wirbel bei dem Gedanken, wie viel ich in wenig Stunden an Erwartung und Täuschung durchgemacht hatte. Eines aber stand fest, ich wünschte, daß der Irrthum, den ich in Bezug auf Claude begangen hatte, nicht gar zu unnatürlich wäre, d. h. daß sein Bruder sein möchte wie er.

Ich meinte nie jemand gesehen zu haben, der mir besser gefiele, mit seinem Benehmen, das mir über alles Unangenehme fortgeholfen hatte. Ich fürchte, daß meine Gedanken, als ich mich zum Schlummer niederlegte, mehr bei Claude, als bei Charles Hamilton waren; die lebende Gegenwart hatte die halbvergessene Vergangenheit verdrängt und die Züge des jüngeren Bruders schienen mir die bekannteren von Beiden.

Konnte es möglich sein, daß ich nicht Charles, wie er war, sondern ein Wesen geliebt hatte, das meine Phantasie in der Zeit der Trennung geschaffen hatte?

Ich legte mir damals die Frage nicht vor, sie sollte aber entschieden werden, ehe die Sonne des nächsten Tages unterging.

Leute, die im heißen Klima leben, gehen ohne Ausnahme spät zu Bett und stehen früh auf. Ich weiß wohl, daß ich am nächsten Morgen gern ein wenig länger geschlafen hätte, wenn ich gekonnt, aber es war unmöglich, in Rhineberg nach 4 Uhr Morgens seine Augen geschlossen zu halten. Ich denke, das bequeme Leben, das sie führen, macht sie fähig, einen Theil der Ruhe zu entbehren.

Mr. und Mrs. Ransoms laute Unterhaltung, als sie sich zu einem Ritte bereit machten, die lauten Stimmen der Kinder, die ihr frühes Mahl verlangen, das Geschwätz der Diener unter meinem Fenster, das Stampfen der Pferde, vor dem Aufbruch einer größeren Gesellschaft, machten eine längere Ruhe zur Unmöglichkeit. Ich erhob mich, müde an Geist und Körper, da die Aufregung des vorigen Tages sich mir nur zu fühlbar machte, und erst nach einem kühlen Bade und einer Tasse heißer Chokolade, die eine Halbblut-Dienerin mir brachte, fühlte ich mich erfrischt und beeilte mich meinen Anzug zu vollenden, um den Genuß noch kühler Morgenstunden nicht ganz zu verlieren.

Als ich beinahe fertig war, kam ein Schauer kleiner Kiessteine durch das Fenster hereingeflogen und fiel zu meinen Füßen nieder. Ich erblickte Claude Hamilton, der sein strahlendes Gesicht zu mir heraufwandte, und es war mir, als hätte ich es nicht Stunden, sondern Jahre lang gekannt.

„Beeilen Sie sich, Miß Grey, und kommen Sie herunter, Sie verlieren sonst die besten Stunden des Tages."

„Ich bin im Augenblick unten, ich nehme nur meinen Hut."

„Kommen Sie rasch, ich habe Ihnen etwas zu sagen."

„Was ist das?"

„Sie sollen es nicht hören, ehe Sie unten sind."

„Ich komme!" und ich ließ den Worten die That folgen und stand dann vor ihm.

„Charles wird heute um Mittag hier sein", sagte er, während er mir die Hand drückte.

Ich lächelte als Antwort auf seine Mittheilung, aber ich zwang mich dazu, denn, statt daß ich bei dieser Nachricht Freude empfand, fühlte ich plötzlich eine Last meine Brust beschweren. Für diesen Wechsel meiner Empfindung wußte ich keine Erklärung, hatte auch nicht Zeit darüber nachzudenken, ich wußte nur, daß es so war.

Damit Claude mich nicht für gleichgiltig gegen die Ankunft seines Bruders finde, bemühte ich mich, unser Gespräch, das so heiter begonnen hatte, in diesem Tone fortzusetzen.

„Wirklich?" rief ich. „Ist es ganz sicher? Wann hörten Sie es?"

„Aus der sichersten Quelle, Miß Grey, von seinem Commissionär, der heute Morgen vor ihm in der Stadt eintraf."

„Weiß Charles von meiner Ankunft?"

„Er wird hören, das Schiff sei eingelaufen, und dann wird es nicht lange währen, ehe er hier ist — darauf können Sie sich verlassen." Da ich schwieg, fuhr er im leisen Tone fort: „Und ich denke, es wird nicht mehr viel Zeit vergehen, ehe wir eine Hochzeit in Rhineberg haben."

„Ich weiß das nicht; es wird vermuthlich von Ihrer Mutter und Schwestern abhängen, wie sie es doch wohl waren, die Rhineberg statt Rosenwalt zu meinem Aufenthalt bestimmten.

„Das war ein großer Fehler", sagte Claude entschieden.

„Und einer, den vielleicht eine ganze Lebenszeit nicht gut machen kann. Wußte Charles davon, ehe er Kapstadt verließ?"

„Ich denke, er wußte es — aber ich bin nicht sicher. Bitte, Miß Grey, fragen Sie mich darüber nicht, die Sache ist mir sehr unangenehm. Ich habe meine Meinung vorher deutlich ausgesprochen und es hat mich sehr geärgert, daß Sie dennoch nach Rhineberg gebracht sind."

„Ich denke, je eher ich es verlasse, je besser."

„Für Charles gewiß."

„Nein, für jeden, der es nur gut mit mir meint."

Er seufzte und antwortete nicht. Auch ich seufzte und so herzlich, daß ich vergaß nachzudenken, warum es geschah.

Wir saßen noch in der Veranda, als Mr. und Mrs. Ransom heimkehrten. Als Claude seiner Schwester vom Pferde half, theilte er ihr mit, was er mir gesagt hatte.

„Heute Morgen kam Killborn mit einer Fuhre an. — Charles wird um Mittag eintreffen."

„Du denkst wohl, daß du mir etwas Neues erzählst? Ich wußte das schon gestern Abend."

„Von wem?"

„Von Ernestine van Beck, die einen Brief hatte. Wir trafen sie im Theater."

Bei Erwähnung dieses Namens wurde Claudes Gesicht dunkelroth vor Zorn, und er blickte seiner Schwester eine Minute starr ins Gesicht.

„Was starrst du mich so an?"

„Ich dachte, unser Vater wünsche, daß wir keine Gemeinschaft mit den van Becks haben sollen?"

„Das mag für Amalie und Caroline gelten, doch nicht für mich — ich wähle meinen Verkehr selbst."

„In welcher Hinsicht du wenig Delicatesse zeigst."

„Ich werde Ernestine van Beck in mein Haus einladen, so oft es mir beliebt."

„Das wirst du nicht wagen", rief er heftig.

„O — ich wage es — mag es enden, wie es will. Du hast dich nicht darum zu kümmern. — Nun, Miß Grey", fuhr sie in höchst befriedigendem Tone fort, „wenn Sie essen wollen, möchte ich Ihnen rathen, hereinzukommen, wir sind pünktlich in Rhineberg."

Ich folgte ihr, ohne zu antworten — warum sollte ich noch Worte verlieren? Auch der Umstand, daß eine Persönlichkeit mit Namen Ernestine van Beck einen Brief von meinem Verlobten erhalten, hatte mir unmöglich entgehen können, aber ich nahm keine Notiz davon; ich wollte mich nicht um Nebensachen kümmern. Claude betrat das Frühstückszimmer erst, nachdem Mr. Ransom es schon wieder verlassen hatte, nahm dann am äußersten Ende des Tisches Platz und aß stillschweigend.

Mrs. Ransoms Kinder spielten um uns herum. Sie schienen stets an mehreren Orten zugleich zu sein. Jetzt rannten sie um den Tisch herum; dann jagten sie durch die Veranda; dann spielten sie Versteck in ihrer Mama Reitkleide und zuletzt stürzten sie sich auf ihren Onkel, der nicht in der Stimmung war, das ruhig hinzunehmen. Er schüttelte sie ab — mehr als einmal — dann aber wurde er heftig und beleidigte einen der kleinen Rebellen. Das Kind blieb in einiger Entfernung von ihm stehen mit dem Daumen im Munde.

„Ich habe dir schon oft gesagt, Amy, du sollst

„Nat.-Ztg." doch genügen, daß gegenwärtig die Handhabe geboten ist, um selbst ein so historisch royalistisches Organ wie die „Kreuzzeitung" wegen angeblicher „Majestätsbeleidigung" zu confisciren."

* **[Mehrforderungen für die Marine.]** Die durch die Blätter gehende Mittheilung, daß für das Etatsjahr 1890/91 erhebliche Mehrforderungen für die Marine zu erwarten sind, ist, der „Voss. Ztg." zufolge, richtig, sie sind bereits in der letzten Denkschrift der Admiralität, welche von dem Grafen v. Monts dem Reichstage vorgelegt wurde, ziffermäßig in Aussicht gestellt. Der diesjährige Etat beläuft sich auf 42 Millionen, der nächstjährige wird mindestens 54 Millionen erfordern. Es ist vor allen Dingen das Kapitel für Schiffsneubauten, welches sehr anschwellen wird. In diesem Jahre sollen 10 418 000 Mk., im nächsten Jahre 30 400 000 Mk. verbaut werden, nämlich für die vier großen Panzer je 3 100 000 Mk., für vier Panzer der Siegfriedklasse zusammen 7 Mill., für die geschützten Kreuzer T. K. L. je 2 800 000 Mk., für die Kreuzer D. und E. 1 900 000 Mk., für die beiden Avisos G. und H. 2 Millionen und die Schlußraten für 2 Torpedodivisionsboote, für das Panzerfahrzeug O. (Siegfriedklasse), die Kreuzercorvette H., den Kreuzer C., den Aviso F. und einen Minendampfer mit zusammen 4 718 000 Mark. Mehrforderungen für das Personal sind dagegen im größeren Umfange noch nicht zu erwarten. Die Denkschrift zum Etat für 1889/90 sagt ausdrücklich:

„Eine Vermehrung des Personals über die in der Denkschrift von 1887/88 festgesetzte Grenze hinaus erscheint zunächst nicht geboten und zweckmäßig; erst nach Ablauf des in der Denkschrift angegebenen Termins und nachdem eine größere Anzahl der beabsichtigten Bauten in Angriff genommen sein wird, wird es erforderlich werden, auch eine weitere Erhöhung des Personalbestandes vorzusehen."

Die angezogene Stelle in der Denkschrift von 1887/88 aber lautet:

„Eine Personalvermehrung würde hinreichend erscheinen, wenn, abgesehen von dem in dem vorliegenden Etat Erbetenen, für die nächsten fünf Jahre etwa 15 Offiziere und 300 Mann mehr gewährt würden."

Darnach würden also erst für das Etatsjahr 1892/93 Forderungen auf weitere Personalvermehrungen zu gewärtigen sein.

* **[Repetir-Carabiner.]** Die „B. B.-Z." vernimmt, daß der neue Repetir-Carabiner für die Cavallerie sich bei den Proben vorzüglich bewährt hat; er ist kleinkalibrig (7,5) mit Patronenpackung.

* **[Erweiterung des statistischen Amts.]** Nach dem jetzt in der Ausarbeitung begriffenen Reichsetat für 1890/91 soll — schreibt die „Magd. Z." — das statistische Amt eine Erweiterung seiner Kräfte erfahren, da nach Einführung einer Statistik der Krankenkassen und des Verkehrs der subventionirten deutschen Postdampfer, besonders aber durch den Zollanschluß von Bremen, Hamburg und einiger preußischer und oldenburgischer Gebietstheile die vorhandenen Kräfte zur Erledigung der Geschäfte nicht mehr ausreichten. Dazu kommt noch, daß die bevorstehenden Einrichtungen zur Verbesserung der Waarenstatistik eine noch stärkere Heranziehung der Kräfte in Aussicht stellen.

* **[Grillen beim Wilhelms-Denkmal.]** Eine ägyptische Pyramide bauen und auf die Spitze derselben ein Reiterbild des Kaisers Wilhelm setzen, das Brandenburger Thor mit einem Flachbogen überwölben, welcher das ganze Bauwerk auf das Dreifache seiner jetzigen Höhe bringt, die nach der Schloßfreiheit gelegene Schmalseite des Schlosses mit einer ganz neuen Façade versehen und vor derselben das Denkmal errichten, die neue Kaiser Wilhelmsbrücke nebst der Kaiser Wilhelmstraße wieder kassiren, an ihrer Stelle einen Dom bauen, der mit dem Mailänder an Pracht und Künstelei wetteifert und das Denkmal dorthin legen, das sind — urtheilt ein Berliner Correspondent der „Bresl. Ztg." — in gleicher Richtung bewegend die Vorschläge der von uns neulich gebrachten Besprechung der Entwürfe — so einige der Ideen, welche in dem eröffneten Wettbewerbe zum Ausdruck kommen. Man würde sich garnicht besonders wundern, wenn irgend einer der concurrirenden Künstler zuletzt auf den Gedanken gekommen wäre, die ganze Stadt Berlin müsse abgetragen und in zweckmäßiger Weise wieder aufgebaut werden, um dem Denkmal als eine wirksame Folie zu dienen. Man findet einzelne Entwürfe, die so beschaffen sind, daß es nöthig wäre, ihnen einen ballon captif gegenüber zu stellen, von dem aus der Besucher einen Standpunkt zur Betrachtung des Werkes gewinnt.

Doch das sind Grillen, die man nicht ernsthaft zu nehmen braucht; alle diese Entwürfe werden in der Vorfrage erledigt werden. Schmerzlicher berührt es, daß so viele der Preisbewerber dem Charakter des Kaisers Wilhelm so wenig gerecht geworden sind. Neun Zehntheile aller Entwürfe stellen denselben in einer theatralischen Haltung, mit gespreiztem Arm, auf einem sich bäumenden Pferde oder mit ähnlichen Zuthaten dar. Das ist ein Verstoß gegen die geschichtliche Wahrheit, der nicht schlimmer gedacht werden kann. Die Figur des Kaisers kann garnicht schlicht genug aufgefaßt werden. Daß in seiner Schlichtheit seine wahre Größe lag, ist in allem, was nach seinem Tode geschrieben worden, mit Recht in der stärksten Weise betont worden. Selbst hervorragende Künstler, auf die ich große Hoffnungen gesetzt hatte, haben nach dieser Seite schwer gesündigt. Am besten ist es Schaper gelungen, dessen Werk nur zu lebhafte Anklänge an die Figur des Großen Kurfürsten enthält. Wilde, fast bachantische Gruppen umgeben einzelne dieser Reiterfiguren. Man findet Werke, die sich vortrefflich machen würden, wenn sie in Alabaster als kleinkünstlerische Erzeugnisse hergestellt würden, die aber, in Erz und colossalem Maßstabe ausgeführt, den Unterschied zwischen Plastik und Malerei in der empfindlichsten Weise verwirren würden.

Recht bedauerlich scheint es auch, daß so selten an das Wirken des Kaisers für das Leben erinnert wird. Er hat große Canäle in Angriff genommen, hat die Herstellung eines bürgerlichen Gesetzbuchs befohlen, auf vielen wirthschaftlichen Gebieten die Einheit hergestellt. An alles das, an die Männer, die ihm dabei geholfen haben, wird von niemandem erinnert. Am Sockel des Friedrichs-Denkmals hat man doch Platz für den Grafen Carmer und für Graun gefunden; Kaiser Wilhelm war doch nicht allein ein Kriegsheld, sondern auch ein Friedenskaiser. Von den ausgestellten Werken eignet sich kein einziges unverändert zur Ausführung. Einzelne sind darunter, mit deren Urhebern man über Umgestaltung verhandeln kann. Ein Werk, von dessen Schönheit der Beschauer sich ohne weiteres überzeugt, ist nicht vorgeschlagen worden.

* **[Ueber den Kamerun-Reisenden Dr. Zintgraff]**, der im Dezember vorigen Jahres zur Durchforschung des Hinterlandes von Kamerun aufbrach und lange Zeit verschollen war, so daß bereits sein Tod gemeldet wurde, liegen jetzt nähere Nachrichten in dem neuesten Hefte der von Hrn. v. Danckelmann herausgegebenen „Mittheilungen aus den deutschen Schutzgebieten" vor.

„Am 22. Juli langte, wie schon kurz gemeldet, ein Telegramm von Braß am Niger an, welches ohne Angabe weiterer Einzelheiten die Ankunft Dr. Zintgraffs in Ibi am Benuë meldete. Am Abend des 6. August trafen ferner im deutschen Consulat zu Lagos neun Leute der Zintgraff'schen Expedition ein, welche auf Befragen über die Expedition in ausführlicher, aber unklarer Weise berichteten. Sie sagten, Dr. Zintgraff habe in Ibi Briefe nach Kamerun und Deutschland geschrieben; da diese aber noch nicht eingetroffen sind, so ist man noch über vieles auf Vermuthungen angewiesen. Die Leute schilderten zunächst ihre Reise zu den Bannang (welche sie Manjang nannten) und fuhren fort: Nach zweitägigem Aufenthalte, der durch den Widerstand der Eingeborenen veranlaßt wurde, marschirten wir nach dem Dorfe des Königs Tabe (Fotabe bei Zintgraff) und dem Dorfe Lefantare, woselbst uns eine freundliche Aufnahme ward. Einen Tag darauf kamen wir nach Janga (wahrscheinlich Gandjang nach Zintgraff), wo wir abermals Widerstand bei den Eingeborenen fanden und wo sich sieben Leute im Busch verirrten, von denen nur einer sich später wieder einfand. Nach einem zweitägigen Marsch kamen wir nach Bale, deren Häuptling uns Nüsse (Kolanüsse) schenkte und zwei seiner Leute zum Häuptling Natako sandte. Der Marsch dahin dauerte einen Tag, wir blieben dort zwei Tage. Auch Natako sandte wieder zum Häuptling Gareka im Dorfe Balejon. Der Marsch dorthin dauerte zwei Tage, der Häuptling veranstaltete große Festlichkeiten und errichtete Häuser für uns. Wir verblieben daselbst drei Monate, während welcher Zeit wir Häuser bauten und Ackerbau trieben; 10 Leute ließen wir zum Schutz der Station zurück. Dann ging der Marsch weiter in die Dörfer Bauda, Baffu, Bakka und Biffan. Fünf Tage später erreichten wir Muti, wo wir 7 Tage blieben: während des Marsches ernährten wir uns größtentheils von Blättern. Von der errichteten Station Balejon waren wir jetzt ungefähr anderthalb Monate fort. Auf dem Weitermarsche überschritten wir zwei große Flüsse und gelangten nach Koffertown, wo die Haussa-Sprache gesprochen wird. Einen Tag später waren wir in Takun am Fuße eines großen Berges und blieben dort 7 Tage, weil der Häuptling den Weg nicht zeigen wollte. Zwei Tage später erreichten wir Odunga am Flusse Benuë, hier hielten wir uns eine Woche auf. Bevor wir zu diesem Orte gelangten, überschritten wir den Fluß. Der König von Odunga wünschte, daß wir noch länger bleiben und das muhamedanische Weihnachten (Bairamfest) mit ihm feiern sollten. Nach weiterem Marsche, auf welchem der Fluß abermals überschritten werden mußte, gelangten wir nach Wukari, woselbst zwei Tage Rast gemacht wurde. Hier an diesem Platze war es, wohin Mr. Mc. Intosh (Chef des Benuë, Beamter der Niger-Company) zuerst zu uns sandte; wir erhielten von ihm zwei Kisten mit Eßwaaren und drei Haussaleute. Diese Haussaleute führten uns nach Ibi am Benuë. Wir selbst fuhren in acht Tagen nach Akassa, dann hierher nach Lagos, um uns nach Kamerun zurück zu begeben. Dr. Zintgraff wollte von Ibi nach Benjim (?), dem Lande der Pferde, weiter marschiren. Er war niemals krank und wir sahen ihn zuletzt vor anderthalb Monaten (Mitte Juni).

* **[Eine Versammlung von Schneidern und Arbeiterinnen]** in Berlin hat beschlossen, im nächsten Frühjahr mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, event. auch durch einen Strike, eine Aufbesserung ihrer Lage durchzusetzen.

* **[Ermäßigung des Schweinezolls.]** In Regierungskreisen wird der „A. Reichs-Corr." zufolge beabsichtigt, eine Ermäßigung des Zolls für geschlachtete Schweine eintreten zu lassen, um die hohen Preise des Schweinefleisches zu beseitigen. Da Deutschland mit die höchsten Preise für Fleischeinfuhr hat (20 Mark), so wird diese Maßregel, sofern sie möglichst beschleunigt wird, allseitige Billigung finden.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 17. Sept. Bei der heutigen Landtagswahl auf der Prager Kleinseite wurde der alttschechische Candidat Dietrich gegen den jungtschechischen Candidaten gewählt. Die Wahlen in der Prager Altstadt und Neustadt finden morgen statt. (W. T.)

Pest, 17. September. Der Kaiser ist heute Nachmittag 4 Uhr von Kisber unter begeisterten Eljenrufen abgereist und traf um 8 Uhr 10 Min. in Goedoelloe ein. In seiner Begleitung befanden sich auch der deutsche und der italienische Militär-Attaché. (W. T.)

Frankreich.

* **[Die französischen Hochsee-Torpedoboote.]** Die Versuche mit den Hochsee-Torpedobooten „Audacieu" und „Agile", auf die der französische Marineminister die größten Hoffnungen gesetzt hatte, sind vollständig mißglückt. Die Boote haben zwar die Geschwindigkeit von 20 Knoten erreicht, aber die Kessel besitzen nicht die nöthige Widerstandskraft. Das Fehlschlagen der Proben macht einen um so peinlicheren Eindruck in Toulon, als der im Ausland hergestellte „Courreur" ein wahres Muster der Schiffsbaukunst ist und ohne Mühe 23 Knoten zurücklegt. Das Mißgeschick der zwei französischen Torpedoboote scheint auf Anwendung von Locomotivkesseln, einem System, von dem man im Auslande längst abgekommen ist, zu beruhen.

Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen,

der am Sonntag, wenige Tage vor Vollendung seines 88. Lebensjahres, gestorben ist, war einer der populärsten Fürsten. Das Schwinden des Augenlichtes veranlaßte ihn, 1880 auf die Regierung zu Gunsten seines Sohnes Karl Günther zu verzichten. Der „B. B.-C." berichtet über den Verstorbenen: Fürst Günther Friedrich Karl war so recht der Typus des gutartigen Landesfürsten alten Schlages, der ein Vater des Vaterlandes, eine Art Familienoberhaupt ist. Wer nach dem freundlichen Sondershausen kam und Nachmittags einen Spaziergang durch den Park nach dem Loo machte, dem schönen Schmuckplatz im Park, durch die dort stattfindenden trefflichen öffentlichen Concerte weithin berühmt, der bemerkte bald genug einen freundlichen alten Herrn, vornehm aussehend trotz der Einfachheit des Anzugs. Von einem Diener am Arm geführt, grüßte er jeden Begegnenden — er brauchte nicht erst auf den Gruß zu warten, wußte er doch, daß jeder Vorbeikommende selbstverständlich dem alten Fürsten seine Ehrfurcht bezeige. Der führende Diener hatte einfach den Auftrag, den Fürsten durch eine bestimmte Berührung aufmerksam zu machen, daß jemand sich nähere — das war das Signal zum Gruß. Sprach der Fürst schon seine Landeskinder gern an, die wieder in mancher Noth und Verlegenheit auch ihn ungenirt ansprachen, so war es ihm eine besondere Freude, mit Fremden zu plaudern, von ihnen aus der fernen Welt sich berichten zu lassen, mit ihnen vergnügt, mit der liebenswürdigen aber keineswegs übertriebenen oder irgendwie beschwerlich fallenden Gesprächigkeit des Alters von sich selbst zu reden. Auf dem seltsamen und herrlichen Lieblingssitz, den er sich bei Sondershausen schuf, auf dem „Possen" namentlich, wo er bis in die letzte Zeit täglich einige Stunden weilte, sprach er mit besonderer Vorliebe die besuchenden Fremden an, machte er in den früheren Jahren sogar gern den Führer. Bei solch einer Gelegenheit geschah's, daß ein gemüthlicher Fremder dem Führer, den er nicht kannte und der ja gar so schlicht aussah, ein Achtgroschenstück in die Hand drückte. Fürst Günther bewahrte es auf, er pflegte es sehr gern zu zeigen, wobei er hinzufügte: „Das ist das einzige Stück Geld, das ich in meinem Leben verdient habe." Eine grausame Selbstironie von einem Fürsten, der während seiner fünfundvierzigjährigen Regierungszeit erst 120 000 Thlr., später 450 000 Mk. Civilliste bezog. Ein besonders glänzendes Leben, einen üppigen Hofhalt hat Fürst Günther nie geführt, dafür war er von je freigebig, wo es galt Noth zu lindern, und das blieb er bis an sein Lebensende. Achtzig Mark steckte er jeden Morgen zu sich, wenn er ausging — oft genug kehrte er ohne einen Pfennig wieder heim. Er hatte die Tagesration an Arme vertheilt. Es mußte auch nicht gerade das blanke Elend sein, dem er helfend beisprang — Sondershausen hat nicht viel Armuth. Er liebte es, seinen Bürgern gelegentlich kleine Aufmerksamkeiten zu erweisen — sogar seine Theaterbillets pflegte er, da er zur Unterstützung des Instituts auf einige Plätze abonnirte, das Theater aber selten besuchte, zu verschenken. Mit besonderer Vorliebe unterhielt sich der wohlgelaunte alte Herr großväterlich-galant mit jungen Damen, für die er allezeit kleine vexatorische Ueberraschungen und Neckereien in Bereitschaft hatte. Bei all dieser Einfachheit und Volksthümlichkeit, die gelegentlich sogar kleine Verstimmungen zwischen ihm und seinem regierenden Sohne zur Folge hatte, vergaß der alte Herr doch niemals, daß er Fürst und Erbe stolzer Traditionen war, er vergaß es nicht und ließ es niemand vergessen. Mit begreiflichem Stolze trug er den kaiserlichen Doppeladler im Wappen, den außer seinem Hause nur noch zwei Kaisergeschlechter führen. War es doch Fürst Günther, Souverän eines kleinen Fürstenthums, der einst dem Beherrscher eines großen Kaiserreichs sagen ließ: s e i n e Ahnen seien deutsche Kaiser gewesen, als noch das Geschlecht des hohen Herrn, dem die Bestellung galt, nicht bekannt war.

„mich beim Essen in Ruhe lassen", sagte er wie zur Entschuldigung seiner selbst.

„Ich sah dich", rief die Kleine — aber Claude schien es nicht zu hören.

„Ich sah dich", wiederholte sie lauter.

„Was sahst du, mein Herzblatt?" fragte die Mutter, „wovon sprichst du?"

„Ich sah es, wie er sie küßte", rief das furchtbare Kind, während es nach mir hinzeigte. Ich fuhr zusammen und wurde roth und Claude sah auch nicht viel besser aus.

„Was ist das?" fragte Mrs. Ransom, indem sie von einem verlegenen Gesicht zu dem anderen blickte.

„Es ist eine Lüge!" rief Claude laut. „Schicke diese unartigen Kinder nach ihrer Stube, Louisa, was haben sie hier zu suchen?"

„Es ist keine Lüge", wimmerte die kleine Amy in Angst, daß seine Bitte erfüllt werden könnte. „Johnny und ich sahen Euch in der Halle und sie küßte sich."

Es wurde immer schlimmer und ich dachte, ich wollte die Sache aufklären.

„Amy irrt sich", begann ich verlegen, „sie spricht in das Blaue hinein, die Thatsache —"

„Bitte, Miß Grey, erlauben Sie, daß ich es meiner Schwester erkläre", sagte Claude bebend, „daß die ganze Wahrheit ist, daß Miß Grey gehört hatte, Charles sei angekommen, und in der Halle auf ihn zu, um ihn zu begrüßen —"

„Nein", unterbrach ich in Angst, daß hier ein neues Mißverständniß entstände, „ich sah Sie vom Fenster aus und hielt Sie für ihn."

„Sie dachten, Claude sei mein Bruder Charles?" fragte Mrs. Ransom ungläubig. „Sie müssen sehr kurzsichtig sein, Miß Grey."

„Ich sah ihn von ferne", stotterte ich, „und in der langen Zeit — ich meinte, Charles müßte sich so verändert haben, seit wir uns trennten."

Mrs. Ransom brach in ein lautes Gelächter aus. „Charles und Claude! Sie haben eine gute Idee von Ihrem künftigen Ehemann, Miß Grey! Ich wundere mich, daß Sie sich aufmachten, um sich mit einem Manne zu verheirathen, von dem Sie so wenig Erinnerung haben. So, so — Sie nehmen also einen für den anderen, ha, ha!"

„Nur einen Augenblick", sagte ich ernst und meine Wangen brannten bei ihrer beleidigenden Rede, und es kam nichts der Art vor, wie Amy andeutete — sie irrt sich ganz und gar."

„Bitte, Sie brauchen mir nichts zu erklären, Miß Grey, Amy hat gute Augen und irrt sich gemeinhin nicht —"

„Hörtest du nicht, was Miß Grey sagte?" rief Claude heftig und erhob sich. „Es war nur ein sehr natürlicher Irthum von Miß Grey und das Einzige, das passirte."

„Mein lieber Claude", unterbrach sie ihn, indem sie auch aufstand, „ich habe nicht im geringsten den Wunsch, zu wissen, was zwischen dir und Miß Grey passirte. Es war ohne Zweifel sehr wundervoll, aber solche Dinge sind ungewöhnlich und wir sind sie in Rhineberg nicht gewöhnt. Es wäre mir sehr lieb, wenn Charles schon hier wäre, ich hoffe aber, es werden nicht neue Verwechselungen vorkommen", und damit verließ sie das Zimmer.

Ich wußte nicht, wie mir geschah, es war mir, als sollte mir das Bewußtsein schwinden vor Empörung über das, was ich erlebt hatte.

Claude pfiff einige Augenblicke vor sich hin, und da ich schwieg und matt an die Lehne meines Sessels gesunken war, so kam er zu mir.

„Es thut nichts, Laura — darf ich Sie Laura nennen?" fragte er in Parenthese.

„Nennen Sie mich, wie Sie wollen, wenn es nur Güte und Freundlichkeit ausdrückt", sagte ich leise, „die habe ich nöthig — der Himmel weiß es."

„Das sehe ich und fühle es mit Ihnen. Ich könnte Amys Genick brechen für das, was sie sprach, aber lassen Sie sich's nicht anfechten — in der Hauptsache thut es nichts. Charles wird bald hier sein, denken Sie daran."

Ich dachte daran, und der Gedanke hatte nicht aufgehört, mir tröstlich zu sein, aber er erfüllte mich nicht mehr mit dem rechten Vertrauen. Wenn Charles von seiner Mutter und seinen Schwestern so geliebt und hochgeschätzt wurde, konnte er dann wohl der Mann sein, der für mich gegen seine Angehörigen auftreten und kämpfen würde? (Forts. folgt.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Springe, 18. September. Der Kaiser verbrachte den heutigen Ruhetag auf dem Jagdschloß, nahm Vorträge entgegen und empfing zum Diner die commandirenden Generale v. Albedyll, v. Caprivi und Bronsart v. Schellendorf. Nachmittags ging er auf die Pürschjagd.

Berlin, 18. Sept. Der „Reichsanz." veröffentlicht einen Beschluß des Bundesraths vom 4. Juli, nach welchem der **Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft** auf Grund ihres als neue Fassung vom 27. April 1889 bezeichneten, vom Reichskanzler genehmigten Gesellschaftsvertrages die Fähigkeit beigelegt ist, Rechte, insbesondere Eigenthums- und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden. Die Aufsicht über die Gesellschaft wird vom Reichskanzler geführt.

— Die Abendblätter veröffentlichen eine Zuschrift **v. Hansemanns**, in welcher derselbe die Gerüchte, daß er krank sei und in Folge dessen aus der Discontogesellschaft auszuscheiden beabsichtige, für erfunden erklärt. Er erfreue sich des besten Wohlseins.

— **Kaiserin Friedrich** ist mit ihren Töchtern heute früh 8 Uhr 25 Min. nach Kopenhagen abgereist.

— Heute fand eine außerordentliche Generalversammlung und im Anschluß daran eine Aufsichtsrathssitzung der **deutschasiatischen Bank** statt, in welcher die Wahl des ersten Directors Rinkel und zweier Procuristen vorgenommen wurde. Rinkel geht am 22. September von Genua nach Shanghai, um gemeinsam mit einem mit den chinesischen Verhältnissen vertrauten Herrn seine organisatorische Thätigkeit aufzunehmen, so daß die Bank am 1. Januar 1890 ihre volle Geschäftsthätigkeit beginnen kann.

— Der „Post" zufolge wird die **Kaiserin Friedrich** mit ihren Töchtern am 23. September von Kopenhagen zurückkehren und bis zur Abreise nach Venedig am 19. Oktober hier verweilen. Die **Prinzessin Sophie** werde vor ihrer Abreise, gelegentlich einer großen Hoffestlichkeit, die Glückwünsche der Hofgesellschaft entgegennehmen und sich verabschieden. Die Hochzeit in Athen soll am 27. Oktober stattfinden.

Chemnitz, 18. Sept. Der Aufsichtsrath der **sächsischen Maschinenfabrik** (vormals Hartmann) beschloß, eine 10procentige Dividende bei 311 698 Mk. Abschreibungen zu zahlen.

Wien, 18. Sept. Die **englische Bank** hat ihren Besitz neuer **Tramway-Prioritätsactien** an ein Consortium verkauft.

Wien, 18. September. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgende Versetzungen bezw. Ernennungen: Feldzeugmeister **Herzog von Württemberg** (bisher Corpscommandant in Lemberg) ist zum Commandanten des 3. Corps in Graz, Feldzeugmeister Baron **Schönfeld** (bisher in Graz) zum Commandanten des 2. Corps in Wien, der General der Cavallerie **Prinz Windischgrätz** (bisher Commandant des 1. Corps) zum Commandanten des 11. Corps in Lemberg, Feldzeugmeister Baron **König** (bisher in Wien) zum Generalinspector der Infanterie, Feldmarschall Baron **Rimläuder** zum Commandanten des 10. Corps in Przemysl, Feldmarschall Graf **Grünna** zum Commandanten des 8. Corps in Prag, Feldmarschall **v. Krieghammer** zum Commandanten des 1. Corps in Krakau, der Feldmarschall **Czihorz von Lanerer** zum Festungs-Commandanten von Krakau ernannt worden.

Paris, 18. Sept. Zu Ehren der aus Rußland, Spanien und anderen Ländern anwesenden Ingenieure fand heute eine vom Verein der Civil-Ingenieure veranstaltete **Festlichkeit auf dem Eiffelthurm** statt. An die Besichtigung des Thurmes schloß sich ein Festmahl auf der ersten Plattform, bei welchem der Erbauer Eiffel den Vorsitz führte. Derselbe brachte nach einem Toast auf den Präsidenten Carnot einen Trinkspruch auf die souveränen Länder aus, aus welchen Delegirte an dem Festmahl theilnahmen. Er hob besonders das civilisatorische Werk hervor, das Rußland durch die von dem General Annekow gebaute Eisenbahn für Asien vollbringe. Der russische Delegirte Kartzow dankte mit einem Hoch auf Frankreich.

London, 18. Sept. Der **Präsident der Albert-Docks** richtete ein Schreiben an den **Lordmayor** und an den **Cardinal Manning**, in welchem er auf die gestrigen Vorgänge in den Docks hinweist und zugleich mittheilt, daß die Lage heute nicht besser sei. Die Strikenden verlangten drohend die Entlassung der sogenannten „Blacklegs", solcher, die an dem Strike nicht theilgenommen haben. Der Lordmayor wird heute noch eine Besprechung mit den Directoren haben.

Kopenhagen, 18. September. Der **Kronprinz von Griechenland** ist nach Gjedesby gereist, um die **Kaiserin Friedrich** zu empfangen.

Neapel, 18. Sept. Das **Allgemeinbefinden Crispis** bessert sich immer mehr, die Wundränder

sind vollständig verwachsen, es besteht keinerlei Eiterung mehr. Auch heute hielt sich Crispi mehrere Stunden außerhalb des Bettes auf.

Konstantinopel, 18. September. Zu Ehren des englischen Admirals **Hoskins** fand beim Sultan ein Diner statt, an welchem der englische Botschafter mit seiner Gemahlin und mehrere Minister theilnahmen. Der Sultan verlieh Hoskins das Großkreuz des Medjidié-Ordens.

Danzig, 19. September.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 8. bis 14. September.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 42 männliche, 32 weibliche, zusammen 74 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 2 weibliche, zusammen 3 Kinder. Gestorben 28 männliche, 17 weibliche, zusammen 43 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 11 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 8, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 7, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 1, alle übrigen Krankheiten 22, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

△ **Berent**, 17. Sept. Die diesjährige amtliche **Lehrer-Conferenz** im hiesigen Seminar fand heute statt. Seminar-Director Dr. Grande eröffnete dieselbe mit einer herzlichen Ansprache, in der er namentlich betonte, daß Seminar und Volksschule, als zu einander gehörend, in steter Wechselbeziehung bleiben müßten. Seminar-Hilfslehrer Ehrlich hielt zunächst eine Turnlection. Die sich über die Lection entspinnende Debatte war eine sehr lebhafte. Nach einer kurzen Pause hielt Hr. Musiklehrer Wisenski einen eingehenden Vortrag über das Thema: „Ueber zweckmäßige Tonbezeichnung beim Gesangunterricht in der Volksschule", für den ihm die Versammlung, die diesmal verhältnißmäßig zahlreich besucht war, ihre ungetheilte Anerkennung aussprach. In den Pausen erfreuten die Seminaristen die Besucher der Conferenz durch Musikvorträge. Nach der Conferenz wurde in der Turnhalle des Seminars ein gemeinschaftliches Mittagsmahl eingenommen. Die diesjährige Conferenz unterschied sich von vielen ihrer Vorgängerinnen dadurch sehr wesentlich, daß Sachen zur Sprache gebracht wurden, die speciell für den Volksschullehrer von großem Interesse sind. Lehrer Adler-Neukahrwasser lieferte ein kurzes Referat über die Pestalozzi-Sache, welches hoffentlich dazu beitragen wird, dieselbe recht zu fördern. Außerdem wurde, was wohl bisher noch auf keiner Seminar-Conferenz der Fall gewesen sein dürfte, [illegible] Lehrer-Vereinen das Wort geredet.

+*+ **Briesen**, 17. Sept. Gestern fand unter Vorsitz des Kreis-Schulinspectors Winter die **Kreis-Lehrer-conferenz** für den Inspectionsbezirk Briesen statt, an welcher 58 Lehrer und die Herren Kreis-Schulinspectoren Dr. Hoffmann-Schönsee, Bajohr-Strasburg, Pfarrer Dolina und Landrath Petersen theilnahmen. Um zu zeigen, welche Fortschritte polnische Kinder im ersten Jahrgange seit Ostern d. J. in der Erlernung des Deutschen ohne Zuhilfenahme ihrer Muttersprache gemacht haben, wurden die Unterklasse der hiesigen katholischen Schule und die Unterabtheilung der Schule zu Barenhorst gewählt. Lehrer Nowicki-Wabcz sprach dann über die Frage: „Welche Mittel stehen dem einzelnen Lehrer zu Gebote, um den schädlichen Folgen des häufigen Schulwechsels der Kinder erfolgreich entgegen zu wirken." [illegible] Ortsbehörde in der Regel erst spät zugehenden Anzeigen über Ab- und Zugänge abwarten, sondern die Umzüge, wenn ihm solche nicht von den Eltern gemeldet werden, von den Schulkindern zu erfahren suchen und unverzüglich den Schüler-Ueberweisungsschein der betreffenden Schule durch die Post zugehen lassen soll. Hauptlehrer Kandulski berichtete über die [illegible] über 200 Bände zählende Kreis-Lehrerbibliothek und [illegible] fleißige Benutzung.

Terespol, 16. Sept. Kurz vor Ankunft des Dirschauer Personenzuges wollte um 4 Uhr Nachmittags eine Rangirmaschine auf dem vordersten Geleise vorbei. Die zwischen dem ersten und zweiten Geleise bereit gestellten Gepäckwagen wurden von dem Personal irrthümlich [illegible] vorwärts geschoben, um nicht von der vorüberwollenden Locomotive etwa ergriffen zu werden. In demselben Augenblicke brauste der Personenzug heran, und seine Locomotive schleuderte den über das Geleise hinausgeschobenen Gepäckwagen blitzschnell seitwärts, ihn theilweise zertrümmernd. Glücklicherweise blieb die Locomotive im Geleise und das Personal kam mit dem Schrecken davon. (D. Z.)

Vom Genossenschaftstage in Königsberg.

IV. *)

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Nach den ersten Verhandlungen wurde zu technischen Fragen übergegangen und es begründete Herr Plehn-Lichtenthal zunächst einen von ihm eingebrachten Antrag, der Verbandstag wolle es für nothwendig erklären, daß im nächsten Jahre eine provinzielle Molkerei-Ausstellung ins Leben gerufen werde, mit folgenden Ausführungen: Von keiner Seite wird bestritten, daß die Molkerei-Ausstellungen unserem Gewerbe mindestens in unseren beiden Provinzen ganz außerordentlich aufgeholfen haben. Während unsere Butter auf der Ausstellung in Hamburg 1877 noch ganz ungenügende Leistungen zeigte, wurde sie schon 1878 in Elbing bedeutend günstiger beurtheilt, und seitdem hat sich die Technik der Butterbereitung stetig verbessert, was bei der Molkerei-Ausstellung in München 1884 [illegible] festgestellt wurde. Inzwischen lagen die Ausstellungen in Berlin 1879, in Königsberg 1881, in Danzig 1883. Nach der letzten Ausstellung [illegible] unsere Provinzen in 8 Jahren [illegible] dahin überein, daß eine Pause von etwa 5 Jahren erwünscht sei, da [illegible] Ausstellungsmüdigkeit herrsche. Diese 5 Jahre sind abgelaufen. Ein Antrag, in dem laufenden Jahre eine Molkerei-Ausstellung abzuhalten, ist nur unterblieben, weil der milchwirthschaftliche Verein eine größere, deutsche Molkerei-Ausstellung ins Leben zu rufen beabsichtigte. Die bezüglichen Verhandlungen haben jedoch für dieses Jahr zu keinem Resultat geführt [illegible] vorhanden, deshalb scheint es an der Zeit, diese Frage [illegible]. Der Verband landwirthschaftlicher Genossenschaften hat bisher in jedem Falle durch Anträge bei den landwirthschaftlichen Central-vereinen Anregung gegeben, und so dürfte er auch jetzt die nöthigen Schritte zu thun.

Man entgegne nicht, Ausstellungen könnten heute nichts mehr nützen, weil die Technik soweit vorgeschritten sei, daß sie nicht mehr viel verbessert werden könne. Dies mag für manche Betriebe zutreffen, aber sicherlich nicht für alle. Die übergroße Mehrzahl der Wirthschaften producirt doch sehr geringe Butter, und [illegible] zu den Molkerei-Ausstellungen heranzuziehen. Es giebt kein anderes Mittel für sie, Kenntniß von den Eigenschaften der besten Butter zu erlangen [illegible] als den Vergleich ihrer Butter mit

*) Artikel III. siehe in Nr. 17882.

anderen Proben, und auch diese Vergleichung wird von Anfang nur Nutzen bringen, wenn sie unter Anleitung und Belehrung von Preisrichtern geschieht, welche auf den Ausstellungen ihren Platz [illegible] übernehmen. Ein anderes Mittel zu schneller Belehrung giebt es nicht.

Eine neue Aufgabe könnte sich den alten anreihen, nämlich [illegible] Gleichmäßigkeit der Producte. Wie sehr oft ausgeführt worden, ist es für alle Producenten höchst vortheilhaft, wenn möglichst viel Butter gleicher Qualität in einem gewissen Bezirke bereitet wird, dadurch erzielt man leichteren Verkauf zu höheren Preisen. Es liegt somit im Interesse aller, in dieser Richtung Fortschritte zu machen. Die neue Aufgabe würde das Interesse beleben und der Ausstellung auch die alten Freunde wieder zuführen.

Es fragt sich nur, ob derselbe große Apparat nothwendig sein wird, [illegible] Käsepressen und Maschinen und Geräthe ausstellen sollen. Das Wichtigste ist für uns die Butter, und wenn wir uns auf sie beschränken, brauchen wir viel geringere Lokalitäten und ersparen bedeutend an Einrichtungskosten. Ein Posten, an dem wir nicht sparen können, ist das Preisgericht, dazu müßten die besten verfügbaren Kräfte gewonnen werden. Außerdem werden aber erhebliche Einnahmen fortfallen, da die einfachere Ausstellung wenig Anziehungskraft auf das Publikum ausüben wird und man deshalb nur auf weniger Eintrittsgelder rechnen kann als früher. Diese Dinge sind gegen einander abzuwägen.

In der hierauf folgenden Discussion wird von verschiedenen Seiten behauptet, daß die Molkerei-Ausstellungen in ihrer bisherigen Form sich überlebt haben. Zwei Ziele seien hauptsächlich zu erstreben gewesen, das eine, unsere Production nach außen bekannt zu machen, sei in hinreichendem Maße erreicht, seit die ost- und westpreußische Butter in den Marktberichten von Berlin in erster Linie notirt sei. Das zweite Ziel, das der besseren Belehrung, sei auch erreicht, soweit es sich in dieser Weise erreichen lasse. Denn die Producenten, welche bisher sich den Neuerungen ferngehalten haben, würden auch in Zukunft die großen Ausstellungen nicht besuchen. Auf diese werde eine Einwirkung nur möglich sein dadurch, daß man die Entfernungen verringere und Ausstellungen in kleineren Bezirken veranstalte. Grenze man zu diesem Zwecke in Ost- und Westpreußen je drei oder mehr Bezirke ab, in deren Mittelpunkten Butter-Ausstellungen eingerichtet würden, so könnten die Kosten nur gering sein, man habe eine größere Betheiligung und einen entsprechend größeren Nutzen zu erwarten.

Diese Ansicht fand Zustimmung, und eine Resolution dahingehend, daß die landwirthschaftlichen Central-Vereine beider Provinzen aufgefordert werden sollen, behufs Veranstaltung kleiner Butter-Ausstellungen durch Delegirte in Verhandlung zu treten, wurde einstimmig angenommen.

Hierauf wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht ähnlich wie Musterstatuten auch allgemein giltige Molkerei-Ordnungen oder Geschäfts-Instructionen erlassen werden könnten, welche der einzelnen Genossenschaft zur Richtschnur dienen. Diese Frage muß verneint werden. Die Verhältnisse der einzelnen Genossenschaften sind so verschieden, je nachdem sie in der Stadt oder auf dem Lande liegen, ob sie nur Butter oder auch Käse bereiten, ob sie auf Magermilchverkauf eingerichtet sind oder nicht, ob die Bezahlung der Milch nach dem Maß oder nach dem Fettgehalt geschieht, und was derartiger Unterschiede noch mehr sind, daß es ganz unmöglich erscheint, allgemeine Bestimmungen zu entwerfen, welche für alle verschiedenen Verhältnisse passen würden. [illegible] Auch liegt nur ein specielles Interesse der einzelnen Genossenschaften vor, und es kann füglich denselben überlassen werden, die ihrem Interesse förderlichen Maßregeln selbst zu treffen.

Hierauf wurde die Bezahlung der Milch nach dem Fettgehalt besprochen. Allgemeine Uebereinstimmung wurde darüber erzielt, daß diese Art der Bezahlung durchaus rationell und ihre allgemeine Durchführung sehr wünschenswerth sei. [illegible] Schwierigkeiten nicht zu unterschätzen, weil sowohl bei dem Laktokrit als bei dem Gerber'schen Apparate außerordentliche Sorgfalt und Genauigkeit erfordert werden, wenn zuverlässige Resultate erzielt werden sollen. Eine westpreußische Genossenschaft z. B. hatte von ihrem Dirigenten verlangt, [illegible]. Der Mann hatte sich längere Zeit in einer großen Molkerei zur Erlernung der Manipulationen aufgehalten und sollte nun die erworbenen Kenntnisse praktisch anwenden. Die Untersuchungen wurden [illegible] ausgeführt, indessen die Controlversuche zeigten, daß nicht genau gearbeitet war, um die Bezahlung der Milch darauf basiren zu können. So wird es an anderen Orten auch gegangen sein. Drei Genossenschaften wurden genannt, in welchen der neue Modus zu allgemeiner Zufriedenheit eingeführt ist; in einer derselben beträgt die größte Differenz zwischen den gezahlten Milchpreisen 2 Pf. pro Liter, und zwar geben die Kühe mit fettärmster Milch der Holländer, die mit der besten Milch der rothen Landrasse an. [illegible] Man wird gut thun, diese Erfahrungen nicht zu verallgemeinern, weil hierbei [illegible] lokale Ursachen mitgewirkt haben können.

Endlich wurde geklagt, daß durch Schweineseuchen den Genossenschaften vielfach große Verluste entstanden sind, und es wurde gefragt, ob man sich gegen solche Calamität schützen könne. Gegen Seuchen ist es sehr schwer anzukämpfen, auch die Versicherung ist nicht ohne weiteres anzurathen, da die Beiträge theuer und die Entschädigungen nicht einmal immer erfolgen sollen. Angerathen wurde, die Schweinehaltung möglichst zu beschränken, und lieber Magermilch an die Lieferanten zurückzugeben [illegible] immer geschehe. [illegible] 1,5 Pf. pro Liter erscheine als zu billiger Preis, [illegible] Rückstände von [illegible] Risico bei der Schweinehaltung ist dann doch verringert.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 18. Sept. Die Nachricht von der **Verhaftung des muthmaßlichen Doppelmörders Klausin** bestätigt sich, doch erfolgte dieselbe nicht, wie Berliner Blätter anfangs irrthümlich meldeten, in Bitterfeld, sondern auf dem Bahnhofe Gerdauen in Ostpreußen. Klausin war am Sonnabend Abend mit dem Zuge, der um 9 Uhr 44 Min. vom schlesischen Bahnhofe abgeht, nach seiner Heimath gefahren, wo man ihn bereits erwartete und sofort festnahm. Die k. Staatsanwaltschaft vom Landgericht II. hat seine umgehende Ueberführung nach Berlin angeordnet.

* **Berlin**, 18. Septbr. Die vom **Carl Stangen'schen Reisebüreau** (Berlin W, Mohrenstraße 10) zum Besuch der **Weltausstellung in Paris** arrangirten 10tägigen **Reisetouren** werden auf Wunsch auch noch während des ganzen Monats Oktober, wie bisher, jeden Montag von hier und jeden Dienstag von Köln abgelassen werden. — Am 6. Oktober veranstaltet dasselbe Büreau eine Gesellschaftsreise nach **Italien**, welche 28 Tage dauert und die hervorragendsten Punkte Italiens bis Neapel berührt.

* **[Klara Schumanns 70. Geburtstag.]** Man schreibt der „Fr. Ztg." aus Baden-Baden vom 14. d.: Frau Dr. Klara Schumann hat gestern hier ihren 70. Geburtstag begangen. Aus diesem Anlaß hat ihr die Großherzogin von Baden einen prachtvollen Blumenkorb überreichen lassen, welcher von einem sehr schmeichelhaften Schreiben begleitet war, in dem das Wirken und die Bedeutung der Künstlerin in der ehrendsten Weise hervorgehoben ist. Gleichzeitig traf auch ein Schreiben des Ministers des Innern aus Berlin ein, welches die Urkunde begleitete, die die Verleihung der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft durch den Kaiser ausspricht. Herr Prof. Dr. Scholz überbrachte im Namen des Lehrkörpers des Dr. Hoch'schen Conservatoriums in Frankfurt a. M. einen prächtigen Blumen-Aufsatz. Aus allen Ländern trafen Telegramme und Briefe, Kränze, Blumen etc. ein. Am Abend fand im engsten Familien- und Freundeskreise eine kleine Feier statt.

* **[Der französische Hungerprofessor Maillard]**, ein „Schüler" Succis, hat eine 25tägige, unter ärztlicher Controle durchgemachte Hungerprobe mit dem Leben gebüßt. Am letzten Tage wurde er infolge der langen Nahrungsentziehung von einem heftigen Blutsturz befallen, dem er nach einigen Minuten erlag.

* **[Ein origineller Wagen]** soll bei einem Petersburger Wagenbauer auf Bestellung eines dort ansässigen Engländers gebaut werden. Die Equipage ist heizbar und wird mit Elektricität beleuchtet. Im Innern befindet sich außer den Sitzen ein Tisch und ein Schränkchen für herz- und magenstärkende Gegenstände. Die Sitze lassen sich in äußerst bequeme Betten verwandeln. Der praktische Wagen hat, wie der „Pet. List." mittheilt, nicht weniger als 6000 Rubel gekostet. Der sehr wohlhabende und sehr excentrische Engländer gedenkt in seiner Equipage eine weite Reise ins Innere des Reiches zu unternehmen und will dabei überall „bei sich zu Hause" sein, was ihm ja auch dank dem beweglichen Wohn- und Schlafzimmer so ziemlich gelingen dürfte.

Hirschberg, 16. Septbr. Die telegraphische Verbindung mit der **Schneekoppe** ist durch den andauernden **Sturm** zerstört worden.

* In **Hamburg** kamen am Sonnabend wieder 16 mittellose **jüdische Rückwanderer**, denen die Landung in Newyork versagt worden war, an. Dieselben wurden auf Kosten des dortigen israelitischen Hilfscomités in ihre Heimath nach Polen weiter befördert.

Leipzig, 16. Sept. **[Vermißt]** wird seit Donnerstag im benachbarten Taucha der Gärtner Tauchnitz. Es liegt höchstwahrscheinlich ein Raubmord vor, denn auf einem Felde fand man die zerrissenen Kleider des Vermißten, seinen Hut und das leere Portemonnaie. Da T. eine Baarschaft von mehreren hundert Mark besaß, die aber auch vermißt wird, so ist der Verdacht eines Raubmordes und der Beiseiteschaffung des Leichnams gegeben.

Köln, 17. Sept. Ein von einem Schleppdampfer gezogener **Nachen** mit sechs Insassen schlug gestern zwischen Rees und Grieth um. **Vier erwachsene Personen und ein Kind sind im Rhein ertrunken.**

Newyork, 15. Sept. **[Eine versuchte Bootsreise über den Ocean.]** Der 39jährige Capitän Charles T. Rogers beschloß, die Pariser Ausstellung zu besuchen, und trat zu diesem Behufe am 30. Mai die Reise von Boston allein in einem kleinen Kahn an. Acht Tage hat er schönes Wetter gehabt, dann aber kam ein Sturm, welcher ihn nach den Georges-Inseln trug. 38 Tage begegnete er keinem anderen Fahrzeug auf dem offenen Meere. Am 28. Juli war er schon fast erblindet vom Sonnenschimmer und konnte nicht einmal seinen Compaß mehr sehen. Da legte er sich schön auf den Rücken und wartete ruhig auf Tod oder Rettung. Letztere kam am 10. August in der Gestalt des Schooners „Martha A. Bradley". Da war aber der tollkühne Rogers so abgeschwächt, daß ihn seine Retter für todt annahmen. Heute geht er wieder gesund in Boston herum, spricht aber nicht von seinem Vorhaben, die Pariser Ausstellung zu besuchen.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 16. September. Aus Honolulu wird gemeldet, daß das britische Kriegsschiff „Espiegle" 20 Seeleute des auf der Reise von Sydney nach San Francisco gesunkenen englischen Schiffes „Garston" gerettet hat. Die unglücklichen Leute waren 10 Tage in einem offenen Boote ohne Lebensmittel, als das Kriegsschiff sie nahe bei Humphreys Island rettete.

Marseille, 14. Sept. An Bord des Dampfers „Ville de Naples" platzte, als derselbe nach Algier abgehen wollte, das Dampfrohr des Hochdruckcylinders, wodurch 3 Mann zu Schaden kamen. Post und Passagiere wurden Abends mit dem Dampfer „Ville de Rome" befördert.

ac. **Auckland**, 16. September. Der gestern Abend hier angekommene Dampfer „Wainui" hatte den Capitän und acht Seeleute des Schiffes „Garston" an Bord. Dieselben verließen ihr an der Staarbuck-Insel gescheitertes Fahrzeug in einem Boote, ohne im Stande zu sein, mehr als 50 Pfd. Lebensmittel mit sich zu nehmen. Drei Wochen lang blieben die Schiffbrüchigen in dem offenen Boote, ohne Land zu Gesicht zu bekommen, von dem furchtbarsten Hunger geplagt. Schließlich wurden ihre Leiden so stark, daß sie am 21. Tage das Loos darum warfen, wer von ihnen geopfert werden sollte. Da kam ihnen die Wallis-Insel in Sicht. Völlig erschöpft langten sie auf der Insel an, wo sie sowohl von den Eingeborenen wie von den Missionären freundlich aufgenommen wurden. Sobald sie soweit wiederhergestellt waren, daß sie weiterreisen konnten, wurden sie nach den Tonga-Inseln befördert. Von da brachte sie der Dampfer „Wainui" nach Auckland.

Verloosungen.

* Bei der 35. Serienverloosung der **preuß. Staats-Prämien-Anleihe** von 1855 ist statt der vorgestern mit (?) bezeichneten Nummer 63 die Serie 83 gezogen worden.

Zuschriften an die Redaction.

Wer hat die Straße zu reinigen?

Diese Frage drängt sich demjenigen auf, welcher vom Jakobsthor nach dem Olivaer Thor fährt. Die Fahrstraße ist zwar im vorigen Jahre sehr sauber regulirt worden, während früher dort ein wüster Platz war, aber sobald die Regenzeit beginnt, ist die Straße in ihrer ganzen Breite mit hohen Lagen eines breiigen Schlammes bedeckt, welche es zweifelhaft erscheinen lassen, ob hier überhaupt jemals gekehrt wird. Es ist die Frage, wer die Verpflichtung zur Reinigung hat, ob Staat oder Stadt. Jedenfalls derjenige, der die Straße vor kurzer Zeit so schön hat reguliren lassen.

Standesamt vom 18. Septbr.

Geburten: Tapeziergehilfe Hermann Nabel, S. — Maschinenschlosser Hermann Jäckel, T. — Friseur Emil Kinny, S. — Schlossergef. Hermann Holdstein, S. — Schmiedegef. Eduard Pließ, T. — Maurergef. Josef Kwidzinski, T. — Privat-Kassenbote Carl Kulling, S. — Former Theodor Matschoß, T. — Maurergef. Carl Witznick, S. — Maschinenschlosser Franz Lerbs, T. — Schiffszimmergef. Gottfried Prengel, S. — Tischlergef. Franz Paukstat, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Eisenbahn-Bureau-Diätar Magnus Thiede hier und Hedwig Bertha Knapp in Kalbau. — Schuhmachergeselle Karl Gustav Kalwa und Marie Wilhelmine Schlimm. — Arbeiter Friedrich Tabel und Wilhelmine Marie Gotthilfe Richau. — Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Güsten und Renate Helene Bahr. — Tischler Julius August Klatt in Praust und Anna Elisabeth Zachulski daselbst. — Hausdiener Franz Wronski und Marie Franziska Lehmann.

Heirathen: Vicefeldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Karl Jacob Kirschke und Franziska Grochowski. — Schmiedegeselle Johann Aron Vollmann und Bertha Elisabeth Domislowski. — Heizer Eugen Emil Robert Fabricius und Antonie Rosalie Flemming. — Seefahrer Johann Julius Bassendowski und Maria Martha Krause. — Fleischergeselle Theodor Johann Stolz und Anna Elisabeth Mind. — Sergeant im Pionier-Bataillon Fürst Radziwill Gustav Otto Fischer und Selma Emilie Kohrt.

Todesfälle: T. d. Tischlergef. Rudolf Gorgius, 4 J. — S. d. Arb. Valentin Sawinski, 11 J. — Wittwe Annette Kalkowski, geb. Toerste, 72 J. — Arbeiter Eugen August Johann Lange, 34 J. — S. d. Heizers Otto Straphel, 10 T. — Pfarrer a. D. Hermann Theodor Alexander Schumann, 81 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. September.

		Crs. v. 17.			Crs. v. 17.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	84,50	84,60
Sept.-Okt. . .	187,50	186,50	4% russ. Anl. 80	91,80	91,90
Novbr.-Dez.	189,20	188,70	Lombarden .	50,25	50,60
Roggen			Franzosen . .	100,00	98,70
Sept.-Okt. .	157,50	157,50	Cred.-Actien	162,10	163,10
Novbr.-Dez.	159,50	159,50	Disc.-Comm.	231,20	232,75
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	171,20	172,50
200 ℔			Laurahütte .	153,00	155,50
loco	24,40	24,40	Oestr. Noten	170,75	171,10
Rüböl			Russ. Noten	212,25	211,50
Sept.-Okt. . .	67,30	66,90	Warsch. kurz	211,00	211,00
April-Mai . .	62,50	62,40	London kurz	—	20,455
Spiritus			London lang	—	20,29
September .	36,70	36,90	Russische 5%		
Sept.-Okt. .	35,00	35,10	SW.-B. g. A.	72,50	73,20
4% Reichsanl.	107,80	107,50	Danz. Privat-		
3½% do.	103,80	103,90	bank. . . .	—	—
4% Consols .	106,60	106,80	D. Oelmühle	140,50	141,00
3½% do.	104,80	104,90	do. Priorit.	130,50	130,50
3½% westpr.			MlawkaSt-P	113,50	114,00
Pfandbr. . .	101,60	101,70	do. St-A	64,80	64,70
do. neue . . .	101,50	101,70	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,50	58,50	Stamm-A.	98,80	99,00
5% Rum. G.-R.	95,90	96,60	Danz. St.-Anl	—	—
Ung. 4% Gldr.	84,80	85,00	Türk. 5% A.-A.	80,75	80,90

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt, 18. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 259⅛, Franzosen 201⅜, Lombarden 100⅛, ungar. 4% Goldrente 84,90. Tendenz: fest.

Paris, 18. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 89,77½, 3% Rente 85,52½, ung. 4% Goldr. 84⅜, Franzosen 511,25, Lombarden 255,00, Türken 16,37½, Aegypter 463,12. Tendenz: besser. — Rohzucker 88° 35,50, weißer Zucker per Sept. 39,20, per Okt. 39,40, per Oktober-Januar 39, per Jan.-April 39,50. — Tendenz: behauptet.

London, 18. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 91½, Türken 16⅛, ungarische 4% Goldrente 84⅛, Aegypter 91¾, Platz-Discont 3⅜ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 17⅛, Rübenrohzucker neue Ernte Oktober 14¼. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 18. Sept. Wechsel auf London 3 M. 96,25, 2. Orientanleihe 98¾, 3. Orientanleihe 98⅞.

Newyork, 17. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,84¼, Cable-Transfers 4,89, Wechsel auf Paris 5,20, Wechsel auf Berlin 94¾, 4% fundirte Anleihe 128, Canadian-Pacific-Actien 68¼, Central-Pacific-Actien 35½, Chic.- u. North-Western-Act. 113⅜, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 73¼, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105⅝, Louisville- und Nashville-Actien 76⅝, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 29½, Newy. Lake Erie, West. second Mort-Bonds 104½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108⅞, Northern-Pacific-Preferred-Actien 74½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55⅝, Philadelphia- und Reading-Actien 46, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 62, Union-Pacific-Actien 64¼, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 33⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 18. September. Tendenz: matt. Termine: September notizlos, Oktober 14,15 M Käufer, Novbr. 14,10 M do., Dez. 14,10 M do., Januar-März 14,15 M do.

Wolle.

Berlin, 17. Sept. Die Anwesenheit eines süddeutschen Kämmers hat zu einem größeren Abschluß geführt; derselbe kaufte ca 1000 Ctr. zum größten Theil preußische Wollen von 48—49 Thlr. Weitere Abschlüsse von seiten der Kammgarnspinner dürften in nächster Zeit erfolgen. Fabrikanten waren in geringer Zahl am Markt. Sobald die Londoner Auction den Preisen aufs neue einen Halt verliehen, dürfte sich auch hier ein reger Verkehr entwickeln.

Hopfen.

Nürnberg, 17. Septbr. Die Haltung des Marktes ist eine entschieden ruhigere. In auswärtigen Sorten, wovon die Zufuhren namentlich aus Baden und der Hallertau belangreicher eintrafen, ist das Geschäft schwächer und die Nachfrage geringer. Prima Hopfen, die weniger vorhanden, sind unverändert im Preise; außerdem besteht vereinzelt Nachfrage für schwere dicke Hallertauer zu 35—40 M, scheckige dagegen bleiben vernachlässigt. Preise: Marktwaare prima 30—35 M, do. secunda 18—25 M, do. tertia 7—15 M, Altdorfer und Gersbrucker Gebirgshopfen prima 40—45 M, Hallertauer Siegelgut (Wolnzach, Au) prima 60—65 M, do. secunda 40—50 M, Hallertauer ohne Siegel prima 50—55 M, do. secunda 35—40 M, do. tertia 20—25 M, Spalter Land leichtere Lagen 50—70 M, Württemberger prima 50—60 M, do. secunda 25—35 M, do. tertia 20—25 M, badischer prima 50—55 M, do. secunda 40—45 M, do. tertia 30—32 M, bez. Auslese einzelner Ballen erzielt 5—10 M mehr.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. September. Wind: ONO.

Angekommen: Eastwood (SD.), Wilkenson, Hull, Kohlen.

Gesegelt: Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter. — Livonia (SD.), Rätzke, Leith, Holz. — Gesina, Erkes, Memel, Ballast. — Gesina, Rozema, Memel Ballast. — Mars (SD.), Binkhorst, Amsterdam via Stettin, Güter. — Erndte, Fesefeldt, Randers, Holz. — Gleipner, Olsen, Königsberg, Mauersteine.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Schleicher a. Marienwerder, Reg.-Landmesser. Fräul. Brandt a. Nauheim, Schauspielerin. Krosta n. Familie a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Frau Lieut. Cremat a. Posen. Frau v. Tevenar a. Domachau, Rittergutsbesitzerin. Wessel aus Stüblau, Gutsbesitzer. Holztaube a. Leipzig, Farber a. Aachen. Lütje a. Offenbach, Borchert a. Langensalza, Brünneck a. Iserlohn, Kühlwein a. Paris, Lundbeck a. Chemnitz, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Treskow a. Rosenberg Lieutenant. v. Uckermann a. Rosenberg, Lieutenant. Vater a. Cüstrin, königl. Oberförster. Ziesler a. Chemnitz, Fabrikbesitzer. Frau Wenner n. Schwester a. Stettin. Frau Gerschow n. Tochter a. Rathstube, Amtsräthin. Fräul. v. Kleist aus Rheinfeld. Frl. Wünsche a. Rheinfeld. Feyerabend aus Königsberg, Ingenieur. Müller nebst Familie a. Danzig, Prem.-Lieutenant. Marx a. Schwetz, Kaufmann.

Hotel Englisches Haus. Ziemer aus Königsberg, Lieutenant. Hauptmann Dalitz n. Gem. a. Schrimm. Schrader a. Berlin, Premier-Lieutenant. Plehn aus Dalwin, Lieutenant. Brandes, Schneider a. Berlin, Unruh a. Leipzig, Brauer, Sachs, Billeß a. Berlin, Wolf a. Dresden, Ginsberg a. Königsberg, Cohn a. Berlin, Hens a. Iserlohn, Knauft a. Essen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an
Alfred Blenberg u. Frau Gertrud geb. Kupferschmidt.
Danzig, 18. September 1889.

Mobiliar-Auction Heilige Geistgasse 2, am Holzmarkt,

Freitag, den 20. September, Vormittag 10 Uhr, im Auftrage des Herrn Dommischewski und anderm Auftrage wegen Fortzugs, mit einem gut erhaltenen Mobiliar, darunter: Plüschgarnitur, eleg. Herrenschreibtisch, Kleiderschränke, Bettgestelle, Betten, Schlafsopha, Teppiche, Tischdecken, Haus- und Küchengeräth etc. öffentlich meistbietend versteigern, wozu höflichst einladet
Wilhelm von Glaczewski, Auctionator und Taxator.

Friedrichstädt. Pädagogium,

Berlin, Schützenstr. 40/42 part. Staatlich concessionirte Vorbereitung für Prima und Abiturium. Im letzten Jahre bestanden diese Prüfungen alle Aspiranten der Anstalt. — Prosp. gratis. (7708

Conservatorium der Musik und Seminar

zu Berlin W., Potsdamerstrasse 31a.
Director: Prof. Xaver Scharwenka, K. K. Hofpianist.
Lehrgegenstände: Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell, Harmonium, Orgel, Harfe, Sologesang, Compositionslehre, Ensemblespiel, Partiturspiel, Geschichte der Musik, Italienische Sprache, Chorgesang, Pädagogik und Methodik des Clavierspiels. In Verbindung mit dem Conservatorium steht die
Elementarschule,
in welcher Schüler vom 7. Lebensjahre an Aufnahme finden. Lehrgegenstände: Pianoforte, Violine, Violoncell, Elementartheorie.
Das Wintersemester beginnt am 3. October d. Js. Die Anmeldung neuer Schüler u. Schülerinnen kann entweder schriftlich oder mündlich an allen Wochentagen von 4—5 Uhr bewirkt werden. Prospecte sind unentgeltlich und postfrei durch alle Musikalienhandlungen, sowie durch das Conservatorium zu beziehen. (6764
Der Director:
Prof. Xaver Scharwenka, K. K. Hofpianist.

Dr. C. v. Gelsen
Hygiene der Flitterwochen.
Preis M 2.— (Porto 20 Pf.
versenden Alfred H. Fried & Cie. in Berlin, Zimmerstr. 86.

Bis zum Frühjahr vorräthig: delicater
Haide-Scheibenhonig,
¼ 75 ₰, II. Waare 50, Leck- u. Seim- (Speise)honig 40, Futterhonig 40, in Scheiben 50, Bienenwachs 130 ₰; Rabatt bei größeren Posten, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück.
E. Dransfeld Imkerei, Soltau, Lüneburger Haide.

Grünberger Weintrauben

sehr süß und täglich frisch geschnitten, Tafeltrauben M 3.50, Kurtrauben M 4 per 10 Pfd. br. franco gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages. (7805
R. Altmann, Grünberg in Schlesien.

1889 er Ia. Gebirgshimbeersaft

in bekannt reeller Qualität offerirt billigst
Eduard Redlichs Nachf. Glatz.

Gegen 300 Centner
Raddikbeeren
hat abzugeben die (7788 Apotheke Willenberg.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (2503

Zur Reparatur
bestimmte Gummiboots und Gummischuhe erbitte möglichst schon jetzt. (7964
Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2.

Für Rübenproduzenten.
Nach vielen Versuchen ist es mir gelungen einen Rübenheber zu construiren der allen Anforderungen entspricht. Dieser Rübenheber D. R. Patent 42410 ist aus Schmiedeeisen mit Stahlschaaren, wird von 2 Pferden gezogen, geht rechts und links in die Erde, hebt die Rübe ... ein Abbrechen kommt nicht vor, arbeitet in harten Boden besser als ... Reihen nur einen Mann zur Bedienung und ist zu haben bei
F. Fischer, Argenau.

Im Königreich Preussen genehmigt.

Lotterie
der Münchener Jahres-Ausstellung 1889
von Kunstwerken aller Nationen.

1 Mark das Loos. — 1485 Treffer.

46000 Mk. Gewinne zu 5000, 3000, 2000 Mk. etc.

Wer 3 Loose
auf einmal kauft, erhält sofort mit den Loosen eine Cabinet-Photographie aus der Ausstellung im Werthe von
1 Mark gratis als Prämie.
Gegen Einsendung von 3 Mark (und 20 Pfg. für Zusendung durch die Post) erhält man sofort 3 Loose à 1 Mark und eine Prämie im Werthe von 1 Mark, für 20 Mark 21 Loose und 6 Prämien im Werthe von je 1 Mark.
Für eingeschriebene Franco-Zusendung sind 40 Pfg. Porto beizufügen.
Lotterie der Münchener Jahres-Ausstellung.
Alleinverkauf in Danzig in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Das interessanteste, durch die Raschheit seiner Berichterstattung ausgezeichnete Berliner Blatt ist der
Berliner Börsen-Courier
der täglich 2 mal, auch Montags, erscheint und jeden Donnerstag als Gratis-Beilage das beliebte humoristisch-satyrische Wochenblatt
die Lustigen Blätter
bringt.
Abonnementspreis pro Quartal:
Auswärts 8 M. Berlin 6 M. exclus. Bringerlohn.
Berliner Courier
mit der Donnerstag-Gratis-Beilage
die Lustigen Blätter
Ausgabe des Börsen-Courier ohne Börsen- und Handelstheil.
Erscheint 7 mal wöchentlich, auch Montags.
Pro Quartal: Auswärts 5.50 M. Berlin 4.50 M. exclus. Bringerlohn.
Neu Abonnirende auf den
Berliner Börsen-Courier
oder auf den (7616
Berliner Courier
erhalten sowohl hier, wie auswärts, gegen Einsendung der Abonnements-Quittung vom Tage der Bestellung ab bis zum 1. Oktober die abonnirte Zeitung franco und gratis zugesandt.

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit.


Weyl'sche Heizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41, Leipzigerstr. 134. Monatszahlungen.

4 Hufen, 20 Morgen Kulm., Höhe, in einem Plan b. Marienburg gel., m. neuen massiv. Wohn und Wirthschaftsgebäuden gutem todt u. leb. Inv. u. Ernte. Hypoth. keine, umständeh. sofort für den spottbilligen Preis von 18000 Th. bei 6—8000 Th. Anz. zu verkauf. Näh. b. J. Heinrichs, Marienburg.

7 Jahrgänge von
Ueber Land u. Meer,
1874—1880,
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition der Danziger Zeitung.

Fuchswallach,
kräftig, 5zöllig, preiswerth zu verkaufen.
Neufahrwasser,
7863) Kleine Straße Nr. 10.

Eine schöne Kurfürsten-Bibel, folio, ist billig zu verkaufen Vorst. Graben 58. (7910

Gutsbeleihungen
pari a 4 % auf Grund amtsgerichtlicher Taxen beschaffe bis zu 2/3 der letzteren und nehme Anträge entgegen.
Steglitz, Dresden,
7876) Wölfnitzstr. 15.

Aufrichtiges
Heirathsgesuch!
Bin 25 J. alt, ev., v. gr. kräftig. Wuchs, im Besitz e. schön. Grundstck. mit sicherem Geschäft (Mindestertrag 3500 M). f. Lebensgefährtin. J. vermög. Damen, auch Wwe. o. Anhang, die eine glückl. Ehe eing. w., belieben Off. u. Nr. 7579 i. d. Exp. d. Bl. einzus. Vermittl. d. Eltern gest. Anonyme ausgesch.

In meinem Colonialwaaren-, Destillations- und Eisengeschäft (in der Provinz) findet ein solider, freundlicher junger Mann, der kürzlich seine Lehrzeit resp. am 1. Oktober beendet, dauernde Stellung. Offerten unt. Nr. 7830 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

J. S. Berent-Stuhm
sucht für sein Mode- und Manufactur-Geschäft einen
äußerst gewandten Verkäufer,
wom. mit der polnischen Sprache vertraut, zum 15. Oktober.
Bewerber wollen Gehaltsanspruch vermerken, Photographie beifügen. (7819

Gegen Vertheuerung der Lebensmittel
durch staatliche Maßnahmen tritt rückhaltlos und entschieden ein die
„Freisinnige Zeitung“,
begründet vom Abg. Eugen Richter.
Schnellste und ausführliche Berichterstattung über die Reichstags-Verhandlungen (der Reichstag tritt schon im Oktober zusammen), vollständige Nachrichten über die beginnende Wahlbewegung. Man abonnirt bei der Post für das vierte Quartal nur für 3,60 Mark. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im September erscheinenden Nummern gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, unentgeltlich. (7750

Beim Herannahen des Vierteljahrschlusses laden wir zum Abonnement auf die
Posener Zeitung
ergebenst ein.
Die „Posener Zeitung“ zählt zu den ältesten Zeitungen Deutschlands. In den östlichen Provinzen ist sie die einzige, welche dreimal täglich erscheint. In der Provinz Posen ist sie die gelesenste Zeitung, sie sichert daher auch Inseraten die weiteste Verbreitung.
Durch ausgedehnte Correspondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes ist die „Posener Zeitung“ in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonial-Gebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Unsere zahlreichen Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.
Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird stets besondere Sorgfalt zugewendet und scheut der Verlag keine Kosten, um den Lesern neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons und Plaudereien aus der Feder unserer beliebtesten Autoren zu bieten. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage „Familienblätter“ Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.
Im Feuilleton der Zeitung gelangt im nächsten Quartal ein lebendig und fesselnd geschriebener Original-Roman
„Der Schatz von Thorburns“
von Fred. Boyle zum Abdruck.
Der Abonnements-Preis für die „Posener Zeitung“ beträgt bei allen deutschen Postämtern 5,45 M., in der Stadt Posen 4,50 M. pro Quartal. Insertions-Preis pro Zeile 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., im Abendblatt 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher.

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule Neustadt in Mecklenburg. Weitere Auskunft ertheilt: Dir. Jentzen.

Für Kranke und Reconvalescenten!
Sehr guten kräftigen Rothwein per Liter 90 Pf.; vorzüglichen weißen Tischwein per Liter 70 Pf. in 25 Liter-Gebinden. Absolute Reinheit garantirt. Gegen Nachnahme. Proben berechnen billigst.
Sigmund und Bing,
2814) Dettelbach am Main.

Schon bei kleineren Einlagen
bieten unsere Einrichtungen die Möglichkeit,
Größere Treffer zu erzielen, welche an unsere Mitglieder sofort zur Auszahlung gelangen.
Statuten stehen gratis und franco zu Diensten.
Serienloosgesellschaft „Fortuna“.
7202) Stuttgart, Hauptstätterstraße 76.

Der gute Kamerad,
Kalender auf das Jahr 1890.
Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ca. 20 Illustrationen, sowie zwei Kunstbeilagen in Buntdruck.
Aus dem Inhalt: Die Stimme der Natur. Erzählung von Robert Schweichel. — Unser Doctor. Ein Bild aus der Wahlschlacht. — Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. — Die Insel der Ruhlosen. Ein Märchen von Fritz Mauthner. — Vom deutschen Reichstage, wie er entsteht, lebt und vergeht. — Sinnsprüche von Kaiser und Kaiserin Friedrich. — Tafel der europäischen Regentenhäuser. — Beantwortung aufgeworfener Rechtsfragen; sämmtliche Messen und Märkte etc. etc.
Zu beziehen durch die Verlagshandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4.
Preis 50 Pf.

Das billigste Loos der Welt
ist eine türk. Staats-Eisenbahn-Prämien-Obligation.
3mal Fr. 600000, 3mal Fr. 300000,
3mal Fr. 60 000, 3mal Fr. 25 000, bis abwärts Fr. 400 sind in jedem Jahre die Treffer dieser Staats-Eisenbahn-Prämien-Loose. Jedes Loos wird planmäßig mit wenigstens Fr. 400 gezogen, deshalb keine Nieten. Jährlich 6 Ziehungen.
Nächste Ziehung am 1. October d. J.
Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrags à M 95 pr. Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 22 Monats-Raten von M 5 mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne, die à 58 % in Frankfurt a. M. ausbezahlt werden. Schon bei dem niedrigsten Treffer erhält man M 185. Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gefl. Aufträge unter Angabe dieser Zeitung erbitte baldigst.
C. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Begründet 1862.
Stangen's Gesellschaftsreisen
nach
Paris jeden Montag bis Ende October. Zum Besuch der **Weltausstellung:** ab Berlin Montags I. Classe 350 M., II. Classe 300 M., ab Köln Donnerstags I. Classe 275 M., II. Classe 250 M.
Italien: 6. October, 28 Tage. Preis 850 M. Berlin - Frankfurt - Mailand - Genua - Rom - Neapel - Florenz - Venedig - Verona - München - Berlin.
Im Preise eingeschlossen: Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung (in Paris auch Tischwein), Besichtigungen, Ausflüge, Trinkgelder etc. Prospecte für alle Reisen gratis nur in (7874
Carl Stangen's Reise-Bureau,
Erste deutsche Unternehmung für Gesellschaftsreisen nach allen Ländern der Erde.
Berlin W., Mohren-Strasse 10.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich
Saxlehner's Bitterwasser
zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma „**Andreas Saxlehner**“ tragen.
Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:
Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht und ausdauernd vertragen. Milder Geschmack. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade
durch Wohlgeschmack und Nährkraft in hohem Grade sich auszeichnend, hat dieselbe seit 40 Jahren auf dem Gebiete der Gesundheitspflege sich rühmlichst hervorgethan und bei Magenleiden, Appetitlosigkeit und Kräfteverfall ungeahnte Heilkräfte entwickelt.
Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade.
Concentrirtes Nahrungsmittel von hohem Stickstoffgehalt und Nährwerth, welches, in flüssiger Form genossen, auf die Nerven anregend wirkt, die Kräfte wiederherstellt und durch seinen Eisengehalt direct zur Blutbildung beiträgt.
76 hohe Auszeichnungen, mehr als 20000 Aerzte, unter denen die namhaftesten Koryphäen der Gegenwart, haben den Johann Hoff'schen Malzpräparaten das Wort geredet.
Preise ab Berlin: Malz-Gesundheits-Chocolade Nr. I M 3,50, Nr. II M 2,50.
- - - Eisen-Malz-Chocolade Nr. I M 5,00, Nr. II M 4,00.
Alleiniger Erfinder der Malzpräparate ist **Johann Hoff,**
Kaiserl. königl. Hoflieferant und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. (6475
Verkaufsstelle: Albert Neumann in Danzig.

Altgelts Fleisch-Pepton-Chocolade,
welche Geheimrath Professor Dr. Leyden, Berlin, für weiland
Se. Majestät Kaiser Friedrich III.
als Frühstücks-Getränk verordnete,
wird mit reinem entölten Cacao und Dr. Kochs Fleisch-Pepton hergestellt.
Bei leichter Verdaulichkeit, grossem Nährwerth und angenehmem Geschmack eignet sich dieses Präparat vorzüglich zur Ernährung und Stärkung von Kranken, Reconvalescenten und Gesunden.
In Pulver-Form, Büchsen à M 1,20, Tafeln in Etuis und Pastillen in Schachteln à M 1.
In Apotheken und Droguenhandlungen vorräthig. (4331

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir
bestes frisches Cocusmehl
mit 18 bis 20 % Protein und 7 bis 8 % Fett,
bestes frisches Palmkernmehl
mit 15 bis 18 % Protein und 3 bis 5 % Fett.
Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C., Linien-Straße 81. (4397
Rengert u. Co., Oelfabrik.

Eine geprüfte musikalische
Erzieherin,
mit bescheidenen Ansprüchen, wird bei 4 Kindern auf dem Lande (Kreis Danzig) vom 1. Oktober an zu engagiren gesucht.
Adressen unter 7702 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

Buchhalter und Correspondent,
der polnischen Sprache mächtig, für ein größeres Etablissement Russisch-Polens gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 7747 an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Eine in gesetztem Alter stehende kautionsfähige
Verkäuferin
aus anständiger Familie, ohne Anhang, wird von gleich für ein Cigarrengeschäft gesucht.
Offerten unter Nr. 7877 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Für eine größere Provinzialstadt Westpreußens suche ich einen kautionsfähigen Unternehmer für ein vollständig eingerichtetes, durchaus gangbares feines Restaurant. Verheirathet Bedingung. Meldungen sofort unt. M. III. in der Exped. d. Ztg.

Eine junge, geb. Dame s. Stell. z. 1. Oct. a. Gesellschaft. o. Stütze d. Hausfrau. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter 7908 in der Exp. d. Danz. Zeit. erbeten.

Eine Stube zum Octbr. gesucht. Nähe der Post. Offerten mit Preisangabe unter 7915 in der Expedition dies. Zeitung erbeten.

1—2 Knaben finden eine gute Pension, gewissenh. Beaufsicht. d. Schularb. resp. Nachhilfestunden Schmiedegasse 9 II.

In der Tobiasgasse sind Wohnungen für Mk. 500 bis 750 zu vermiethen.
Näh. Tobiasgasse 11. Comtoir.



Westpreußischer Fischerei-Verein.
Die General-Versammlung des Westpreußischen Fischereivereins findet am
Sonnabend, 21. Septbr. cr., Vormittags 10 Uhr, im Landeshause hierselbst
statt.
Gäste sind sehr willkommen.
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Feststellung des Etats.
3. Dechargirung der Rechnung.
4. Geschäftsbericht d. Vorsitzenden.
5. Anträge der Local-Fischerei-Vereine.
6. Fischzüchterconferenz im Jahre 1890 zu Danzig.

Nach Erledigung der Tagesordnung gegen 1 Uhr Mittags zwangloses Zusammensein (Frühstück) im Landeshause. Nachmittags 3 Uhr Abfahrt vom grünen Thor nach Plehnendorf zur Besichtigung der Strombauten, der Deleskeschen Kaviarbereitungs-Anstalt und des neuen gedeckten Fischmeisterbootes. Rückfahrt gegen 7 Uhr Abends. Damen und Gäste sind für die Dampferfahrt willkommen. Preis für die Person höchstens 75 Pfg.
Der Vorsitzende.
Fink. (7305

D R V 1880
Ruder-Club **„Victoria“.**
Sonntag, 22. cr., bei günstigem Wetter:
Abrudern.
Die Activen versammeln sich um 2 Uhr im Bootshause. Für die Passiven u. d. Angehörigen von Mitgliedern liegt ein Dampfer am Bootshause bereit, dessen Abfahrt um 2½ Uhr erfolgt.
Nach dem Abrudern (7909
Regatta.
Start: Branntweinspfahl.
Ziel: Weichselmünde.
Der Vorstand.

Danziger Gesang-Verein.
Montag, 23. Septbr. d. Js., Abends 7 Uhr:
Erste Probe
zu
Elias
von Mendelssohn-Bartholdy in der Aula des städt. Gymnasiums.
Anmeldungen activer und passiver Mitglieder nimmt die Musikalienhandlung v. F. A. Weber, Langer Markt 10, entgegen.

Dank!
Im Namen der Armen und Kranken der St. Barbara-Gemeinde sagen wir Allen, welche mitgeholfen haben, die lebenden Bilder aus der Reformationsgeschichte Westpreußens noch einmal zur Darstellung zu bringen, den wärmsten Dank. Die Freudigkeit der Darsteller und Darstellerinnen wurde wesentlich gehoben durch die liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit welcher Herr Director Rosé seine nothwendige Hülfe leistete. Herzlichen Dank dafür; Herzlichen Dank auch Frl. Clara Cosack, die mit bekannter Meisterschaft die Prologe sprach; herzlichen Dank den Herren Zeitungs-Verlegern Kafemann, Schroth und Blottner für die uneigennützige Aufnahme der Anzeigen und kostenlose Herstellung aller Drucksachen, sowie Herrn Buchhändler Scheinert für den Verkauf der Eintrittskarten; herzlichen Dank auch, und nicht zum mindesten, Herrn und Frau Strnewski, sowie Herrn Prediger Bertling, die für die künstlerische Vollendung der Bilder ihr Bestes thaten. Herzlichen Dank endlich für die große und allgemeine Theilnahme, welche unser Unternehmen gefunden hat!
Das Comité.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.